

Evaluation des Programms Bildung und Kultur

Schlussbericht

Durchgeführt von
Ruth Feller-Länzlinger und Milena Iselin
INTERFACE
Politikstudien Forschung Beratung

Februar 2014

Evaluation des Programms „Bildung und Kultur“

Schlussbericht

DM 653106

Luzern, den 4. Februar 2014

Ruth Feller-Länzlinger (Projektleitung)
feller@interface-politikstudien.ch

Milena Iselin (Projektmitarbeit)
iselin@interface-politikstudien.ch

INHALTSVERZEICHNIS

ZUSAMMENFASSUNG	3
I EINLEITUNG	5
1.1 Zielsetzung	7
1.2 Wirkungsmodell und Fragestellungen	7
1.3 Methodisches Vorgehen	8
1.4 Aufbau des Berichts	9
1.5 Dank	9
2 EVALUATION KONZEPT UND AKTIVITÄTEN	10
2.1 Eignung und Kohärenz des Konzepts	10
2.2 Effizienz des Mittel- und Zeiteinsatzes	12
2.3 Aktivitäten des Programmteams	14
2.4 Bewertung des Konzepts und der Aktivitäten	16
3 EVALUATION DER LEISTUNGEN	19
3.1 Internet-Plattform	19
3.2 Kulturgutscheine	22
3.3 MUS-E	24
3.4 Bewertung der Leistungen	24
4 EVALUATION DER WIRKUNGEN	26
4.1 Bekanntheit	26
4.2 Nutzung	26
4.3 Zufriedenheit	31
4.4 Wirkungen bei den Zielgruppen	34
4.5 Bewertung der Wirkungen	36
5 EVALUATION DER ÜBERGEORDNETEN WIRKUNGEN	39
5.1 Mehrwert der Integration von Kultur in den Schulalltag	39
5.2 Wirkungen auf soziale Räume ausserhalb der Schule	40
5.3 Weiterführende Zusammenarbeit	40
5.4 Bewertung der übergeordneten Wirkungen	41
6 SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN	42
6.1 Programm Bildung und Kultur	42
6.2 Kulturgutscheine und MUS-E-Klassen	42
6.3 Plattform	44
6.4 Unterstützung der Zielgruppen	45
6.5 Kommunikation und Zeiterfassung des Programmteams	45
6.6 Datenerhebung und Datenauswertung	46
ANHANG	47
IMPRESSUM	53

ZUSAMMENFASSUNG

Seit August 2011 wird das Programm Bildung und Kultur im Rahmen einer Pilotphase an den Schulen im Kanton Bern durch eine Programmleiterin und das Programmteam Bildung und Kultur, welche bei der Erziehungsdirektion (ERZ) angesiedelt sind, umgesetzt und dauert bis Dezember 2014. Der Grosse Rat hat für die vierjährige Pilotphase 2011–2014 einen Kredit von 6,16 Millionen Franken bewilligt. Mit seinen drei Massnahmen zielt das Programm darauf ab, die Kulturvermittlung an den Berner Schulen zu stärken, finanziell zu unterstützen, zu koordinieren und den Schulen entsprechende Informationen zur Verfügung zu stellen. Zudem soll durch das Angebot auch die Qualität der kulturellen Angebote für Schulen insgesamt erhöht werden.

Auftrag und methodisches Vorgehen

Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern hat vor Ablauf der Pilotphase 2011–2014 eine Evaluation des Programms Bildung und Kultur mit einer zweifachen Zielsetzung in Auftrag gegeben: Es ist erstens eine summative Evaluation des Programms vorzunehmen. Zweitens sind im Sinne einer formativen Evaluation Verbesserungsmöglichkeiten für die Weiterführung des Programms ab 2015 abzuleiten. Um dieser Zielsetzung gerecht zu werden, hat die Evaluation die Konzeption und den Vollzug der Massnahmen des Programms, die Leistungen, die Wirkungen der Programm-massnahmen bei den Zielgruppen sowie die Erreichung übergeordneter Ziele untersucht.

Methodisch basiert die Evaluation auf der Analyse von Dokumenten, der statistischen Auswertung der Datenbank des Programms sowie auf qualitativen Interviews respektive Fokusgruppengesprächen mit externen Experten/-innen, Kulturschaffenden sowie Lehrpersonen und Schulleitungen.

Ergebnisse

Die Evaluation kommt gesamthaft zu einer positiven Bewertung des Programms Bildung und Kultur:

- Das Programm ist kohärent gestaltet, bietet einen zweckmässigen Massnahmenkatalog an und eignet sich sehr gut zur Erreichung der Ziele der Bildungs- und Kulturstrategie des Kantons Bern.
- Der Vollzug der Massnahmen durch das Programmteam Bildung und Kultur funktioniert gut und hat sich seit der Einführung des Programms deutlich verbessert. Verbesserungsmöglichkeiten zeigen sich bei der systematischen Begleitung der Entwicklung des Programms (Monitoring).
- Es besteht ein breites und vielfältiges Kulturangebot mit einer grossen Reichweite. Durch die Prüfung der Angebote und deren Bündelung auf der Plattform konnte zudem ein Qualitätsstandard in der Kulturvermittlung an Berner Schulen etabliert werden. Die Nutzungsquote der Angebote auf der Plattform bleibt ausbaufähig und soll in den folgenden Jahren gesteigert werden.
- Nach zwei Jahren Laufzeit konnte sich das Programm sowohl bei den Berner Schulen als auch bei den Kulturschaffenden im Kanton als wichtige Anlaufstelle

le/Fachstelle etablieren. Dies ist unter anderem den erfolgreichen Kommunikationsanstrengungen des Programmtteams geschuldet, welches das Programm seit Beginn der Pilotphase begleitet.

- Die Zufriedenheit der Zielgruppen mit dem Programm und seinen Massnahmen ist im ganzen Kanton sehr gross. Verbesserungspotenzial besteht bei der Ausgestaltung der Gutscheine und der MUS-E-Klassen hinsichtlich (Wirkungs-)Dauer und Flexibilität.
- Die durchgeführten Kulturprojekte stossen bei der direkten Zielgruppe der Lehrpersonen auf grosse Zufriedenheit. Einziger Kritikpunkt ist die nicht immer reibungslose Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Kulturschaffenden. Schwierigkeiten entstehen dabei vor allem aufgrund ungenügend thematisierter gegenseitiger Erwartungen. Mit der Zusammenarbeit mit dem Programmtteam sowie der Unterstützung und Beratung durch die Programmverantwortlichen sind die Anspruchsgruppen hingegen äusserst zufrieden. Diese hat sich zudem in den vergangenen zwei Jahren laufend verbessert.
- Die Programm-massnahmen entfalten eine Reihe von Wirkungen bei den verschiedenen Zielgruppen. Die wichtigste Wirkung der Gutscheine ist dabei sicher, dass manche Schulen ohne diese Unterstützung keine oder bedeutend weniger kulturelle Aktivitäten in den Schulalltag einbinden würden.
- In Bezug auf übergeordnete Wirkungen des Programms zeigt die Evaluation, dass der Mehrwert der Integration von Kultur in den Schulalltag gegeben ist und sich das Programm zudem eignet, diesen Mehrwert zu generieren und zu fördern. Den Lernenden wird ermöglicht, ohne Leistungsdruck Fähigkeiten und Kompetenzen zu stärken, die sonst weniger gefördert werden. Die Lehrpersonen profitieren von einer intensiven Weiterbildung, die auch nachfolgenden Klassen zugutekommt.

Empfehlungen

Basierend auf den Ergebnissen der Evaluation wurden folgende Empfehlungen formuliert:

- Empfehlung 1: Programm Bildung und Kultur weiterführen
- Empfehlung 2: Konzeption von Gutscheinen und MUS-E-Klassen überdenken
- Empfehlung 3: Möglichkeit der Finanzierung von Eintritten durch Gutscheine prüfen
- Empfehlung 4: Breite Nutzung der Angebote auf der Plattform fördern
- Empfehlung 5: Erfahrungsaustausch der Zielgruppen stärken, Zusammenarbeit unterstützen
- Empfehlung 6: Kommunikation weiterführen, Zeiterfassung anpassen
- Empfehlung 7: Datenerhebung und Datenauswertung optimieren

I EINLEITUNG

Das Programm Bildung und Kultur wurde 2010 vom Grossen Rat des Kantons Bern verabschiedet. Seit August 2011 wird das Programm Bildung und Kultur im Rahmen einer Pilotphase an den Schulen im Kanton Bern durch eine Programmleiterin und das Programmteam Bildung und Kultur, welche bei der Erziehungsdirektion (ERZ) angesiedelt sind, umgesetzt. Die Pilotphase dauert bis Dezember 2014.

Das Programm soll Elemente der Kultur- und der Bildungsstrategie miteinander verbinden. Es zielt *erstens* darauf ab, Angebote von Kulturschaffenden, Kulturpflegenden und Kulturinstitutionen für Schulen zu optimieren und deren Vermittlung zu koordinieren. *Zweitens* soll es Lehrpersonen aller Stufen bei der Stärkung der inner- und auserschulischen kulturellen Bildung finanziell unterstützen. *Drittens* dient das Programm dazu, Informationen zu den kulturellen Vermittlungsangeboten zielgruppengerecht aufzubereiten und deren Nutzung möglichst einfach und attraktiv zu gestalten. Das Programm soll dabei zudem einen Ausgleich zwischen den ländlichen Gebieten und den Zentrumsorten des Kantons schaffen und den Besonderheiten und Bedürfnissen des französischsprachigen Kantonsteils Rechnung tragen. Zur Erreichung dieser Ziele stellt das Programm Bildung und Kultur die folgenden drei Massnahmen zur Verfügung:

1. Internet-Plattform

Um die schulischen Vermittlungsangebote von Kulturschaffenden zu koordinieren und eine zielgruppengerechte Information über die Angebote zu gewährleisten, wurde eine Internet-Plattform geschaffen, auf welcher Kulturschaffende und Kulturinstitutionen ihre Vermittlungsangebote präsentieren können.¹ Diese Plattform ermöglicht nicht nur das Einholen von Informationen zu den einzelnen Angeboten, sondern bietet auch die Möglichkeit, direkt mit den Kulturschaffenden Kontakt aufzunehmen, oder eine Rückmeldung zu den Angeboten zu geben. Die Plattform gewährleistet des Weiteren die Koordination der Vergabe von Projekt- und Reisegutscheinen. Die Angebote auf der Plattform sind nicht zwingend an die Vergabe von Gutscheinen gebunden. Es besteht die Möglichkeit, Angebote, die auf der Plattform publiziert sind, selbstständig zu organisieren und zu finanzieren. Zudem müssen unterstützte Projekte und Reisen nicht zwingend von der Plattform stammen, die Eingabe eigener Vorschläge/Vorhaben ist unter gewissen Voraussetzungen möglich.

2. Projekt- und Reisegutscheine²

Jedes Jahr können Lehrpersonen (Kindergarten bis Sekundarstufe II) für ihre Klassen Kulturgutscheine für Kulturprojekte an der Schule oder Reisegutscheine für den Besuch von Kulturorten (Museen, Galerien, Theater, Konzerte, Ateliers usw.) mit einem Wert von maximal 800 Franken pro Klasse beantragen. Es sind auch klassenübergreifende Projekte und Reisen möglich. Diese Massnahme soll Lehrpersonen aller Stufen bei der Stärkung der kulturellen Bildung ihrer Schüler/-innen unterstützen.

¹ Vgl. <http://www.erz.be.ch/erz/de/index/kultur/bildung_kultur/search_kulturangebot.html>.

² Zum besseren Verständnis wird in diesem Bericht zwischen dem Begriff des Projektgutscheins und demjenigen des Reisegutscheins unterschieden. Projektgutscheine betreffen Gutscheine für Projekte an Schulen (Angebote von der Plattform und eigene Projekte), während Reisegutscheine Gutscheine für Reisen an Kulturorte bezeichnen (Angebote von der Plattform und eigene Projekte).

3. MUS-E

Im Rahmen des MUS-E-Angebots übernehmen bis zu sechs unterschiedliche Kulturschaffende über einen Zeitraum von zwei Jahren für wöchentlich zwei Lektionen den regulären Unterricht. Für die Planung und Ausgestaltung der MUS-E-Projekte sind die Lehrpersonen gemeinsam mit den Kulturschaffenden verantwortlich. Bislang konnten 30 Klassen – vorwiegend auf der Primarschulstufe und im deutschsprachigen Kantons- teil – am MUS-E-Programm teilnehmen. Für die gesamte Pilotphase bis August 2014 wäre die Durchführung von 45 MUS-E-Klassen vorgesehen. Die Erziehungsdirektion wird bei der gesamten Administration der MUS-E-Klassen vom Verein MUS-E Schweiz unterstützt. Dieser nimmt die erste Auswahl von Bewerbungen vor, organisiert die MUS-E-Kulturschaffende und übernimmt in der Regel 2'500 Franken der jährlichen Gesamtkosten von 9'500 Franken³ pro MUS-E-Klasse.

Neben den genannten Programmassnahmen betreut das Programm Bildung und Kultur weitere Fördergefässe, welche aber beim Amt für Kultur angesiedelt sind. Zu nennen sind einerseits die Beiträge für „Kulturprojekte in der Schule“ (KidS) und andererseits der Wettbewerb tête-à-tête. KidS-Beiträge unterstützen Kulturprojekte einer einzelnen Klasse innerhalb des obligatorischen Unterrichts mit einem Maximalbeitrag von 3000 Franken, wobei sich die Gemeinde oder Schule mit 50 Prozent der Gesamtkosten beteiligen muss. Der Wettbewerb tête-à-tête fördert herausragende Vermittlungsprojekte in allen Kunstsparten, die in enger Partnerschaft zwischen Schulen und Kulturschaffenden entstehen, mit namhaften Beiträgen. Da diese beiden Fördergefässe nicht Teil des Massnahmenkatalogs des Programms Bildung und Kultur sind, waren sie nicht Teil der Evaluation und wurden nicht im Detail untersucht.

Der Grosse Rat hat für die vierjährige Pilotphase 2011–2014 einen Kredit von 6,16 Millionen Franken bewilligt. Die Erziehungsdirektion übernimmt davon 60 Prozent, aus dem Lotteriefonds werden 40 Prozent finanziert.

Gemäss Beschluss des Grossen Rates wird die Pilotphase 2011–2014 evaluiert und Nutzen und Wirkungen der Programmassnahmen werden überprüft. Im Februar 2012 wurde in einem ersten Schritt eine Analyse des Ist-Zustandes der Kulturvermittlung an den Berner Schulen vorgenommen. Ende 2012 wurde eine Zwischenevaluation des ersten Schuljahres 2011/2012 durchgeführt. Sowohl für die Ist-Analyse als auch die Zwischenevaluation wurden Berichte⁴ erstellt, welche für einen Vergleich der beiden Schuljahre herangezogen werden können. Der vorliegende Bericht beinhaltet die Schlussevaluation der Pilotphase des Programms Bildung und Kultur. Er beleuchtet im Wesentlichen das zweite Schuljahr 2012/2013, vergleicht Ergebnisse des zweiten Schuljahrs mit denjenigen des ersten, fasst Erkenntnisse über zwei Jahre Programmlaufzeit zusammen und formuliert entsprechende Empfehlungen.

³ Ab dem Schuljahr 2013/2014 betragen die Kosten noch 8'500 Franken jährlich.

⁴ De Perrot, Anne-Catherine und Muriel Thévenaz (2012): Kulturvermittlung an den Volksschulen des Kantons Bern. Ist-Zustand – Februar 2012.

De Perrot, Anne-Catherine und Muriel Thévenaz (2012): Evaluation des Programms „Bildung und Kultur“. Zwischenbericht – Schuljahr 2011/2012.

1.1 ZIELSETZUNG

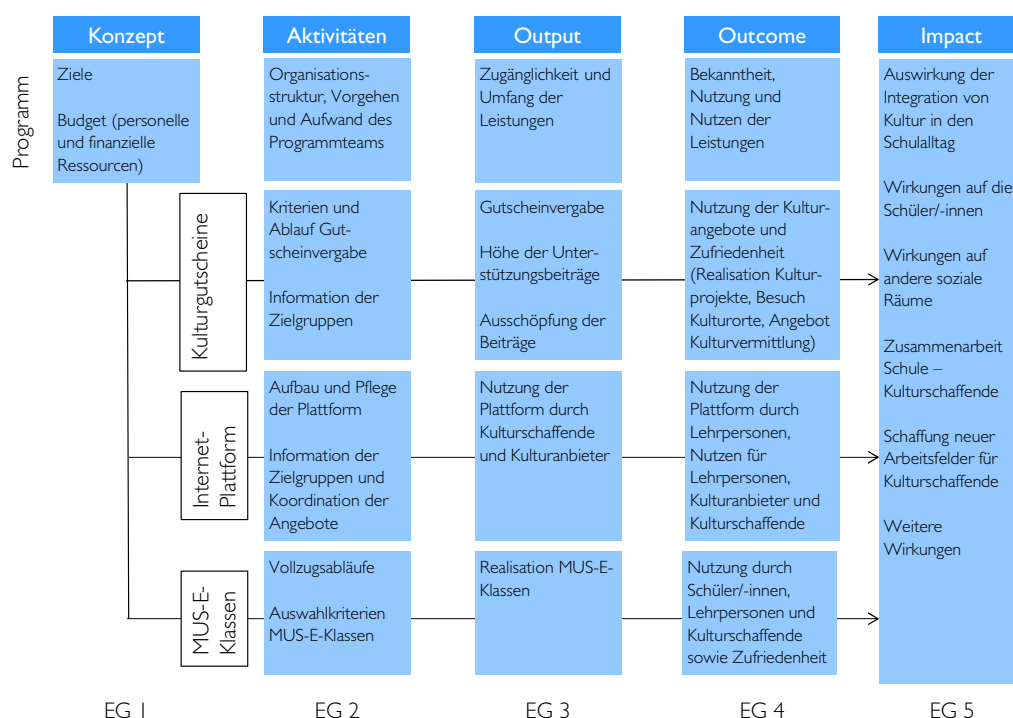
Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern verfolgt mit der Evaluation des Programms Bildung und Kultur drei Ziele:

- *Erstens* soll die Evaluation Aufschluss darüber geben, welchen Nutzen die Programm-massnahmen für ihre Zielgruppen haben und welche Wirkungen sie entfalten.
- *Zweitens* soll eine Entscheidungsgrundlage zuhanden des Regierungsrats für die Weiterführung des Programms nach Abschluss der Pilotphase bereitgestellt werden.
- *Drittens* soll die Evaluation Empfehlungen zur Optimierung des Programms enthalten.

1.2 WIRKUNGSMODELL UND FRAGESTELLUNGEN

Die Evaluation des Programms Bildung und Kultur stützt sich auf folgendes Wirkungsmodell, welches die Zusammenhänge zwischen Zielen, Massnahmen und Wirkungen darstellt

D 1.1: Wirkungsmodell Programm Bildung und Kultur



Quelle: eigene Darstellung. EG = Evaluationsgegenstand.

Die Evaluation soll Fragen zum Konzept (Evaluationsgegenstand 1), zu den Aktivitäten (Evaluationsgegenstand 2), zu den Leistungen (Output, Evaluationsgegenstand 3) so-

wie zu den Wirkungen bei den Zielgruppen (Outcome, Evaluationsgegenstand 4) und zu übergeordneten Wirkungen (Impact, Evaluationsgegenstand 5) beantworten.⁵

1.3 METHODISCHES VORGEHEN

Der folgende Abschnitt zeigt die unterschiedlichen Methoden auf, welche im Rahmen der Evaluation verwendet wurden.

1.3.1 DOKUMENTEN- UND DATENANALYSE

Die erste Methode, die bei der Evaluation zur Anwendung kam, ist die *Auswertung von Dokumenten und Daten*, die durch das Programmteam erhoben, aufbereitet und zur Verfügung gestellt wurden. Einerseits sind dies die Daten der Internet-Plattform und der Anträge für Gutscheine sowie die Zeiterfassung des Programmteams. Andererseits standen die Berichte der 2012 durchgeführten Ist-Analyse und der Zwischenevaluation des Programms zur Verfügung.⁶

1.3.2 EXPERTENGESPRÄCHE

Es wurden *Expertengespräche* mit sieben an den Aktivitäten des Programms Bildung und Kultur beteiligten Schlüsselpersonen geführt.⁷ Die Gespräche fanden persönlich oder telefonisch statt. Sie dienten erstens dazu, die Sicht von Personen ausserhalb der Zielgruppen des Programms aufzunehmen, zweitens Hinweise auf den Vollzug und den administrativen Aufwand beziehungsweise drittens eine qualitative Beurteilung des Programms zu erhalten.

1.3.3 FOKUSGRUPPENGESPRÄCHE

Es wurden vier *Fokusgruppengespräche* mit Lehrpersonen und Vertretungen von Schulleitungen realisiert.⁸ Sie dienten einer qualitativen Beurteilung des Programms durch die direkt betroffene Zielgruppe. Im Fokus stand zudem die Frage nach Optimierungspotenzialen bei den einzelnen Massnahmen. Es wurden Lehrpersonen/Schulleitungen befragt, die mithilfe eines Kulturgutscheins ein Kulturprojekt durchgeführt oder einen Kulturort besucht haben. Zudem wurde ein Gruppengespräch mit Lehrpersonen und Schulleitungen von MUS-E-Klassen geführt.

1.3.4 TELEFONINTERVIEWS

Neben den persönlichen Gesprächen wurden 20 telefonische Interviews mit weiteren Zielgruppen durchgeführt. Einerseits fanden elf telefonische *Interviews mit Kulturanbietern* aus verschiedenen Sparten statt.⁹ Diese dienten dazu, die Sicht der Kulturschaffenden als zweite wichtige Zielgruppe zu reflektieren.

Andererseits wurden neun *Telefoninterviews mit Schulleitungen und Lehrpersonen* geführt, die bisher keine Angebote innerhalb des Programms Bildung und Kultur ge-

⁵ Eine detaillierte Auflistung der Evaluationsfragen findet sich im Anhang A1 dieses Berichts.

⁶ Eine detaillierte Auflistung der verwendeten Daten und Dokumente findet sich im Anhang A3.

⁷ Eine Liste der interviewten Expertinnen und Experten findet sich im Anhang A2.

⁸ Eine Liste der Teilnehmenden der Fokusgruppengespräche findet sich im Anhang A2. Bedauerlicherweise ist es nicht gelungen, Gymnasiallehrpersonen für das Gespräch zu gewinnen.

⁹ Eine Liste der befragten Kulturschaffenden findet sich im Anhang A2.

nutzt haben.¹⁰ Die Befragung dieser Personengruppe diente der Ermittlung von Gründen, weshalb das Programmangebot nicht genutzt wird, und ging der Frage nach, wie Kulturvermittlung in Berner Schulen ausserhalb des Programms Bildung und Kultur abläuft. Zudem konnten erste Hinweise darauf gewonnen werden, ob Kulturprojekte unabhängig von der Plattform durchgeführt werden oder die Plattform beispielsweise als Inspirationsquelle für unabhängig vom Programm Bildung und Kultur durchgeführte Projekte genutzt wird.

1.4 AUFBAU DES BERICHTS

Die Evaluationsergebnisse werden entlang der Evaluationsgegenstände 1 bis 5 präsentiert. Zunächst werden die Ergebnisse im Zusammenhang mit dem Konzept des Programms und den entsprechenden Programmaktivitäten dargestellt (Kapitel 2). Kapitel 3 beinhaltet die Evaluation der Leistungen. Die Wirkungen des Programms auf seine Zielgruppen sind Gegenstand von Kapitel 4. Kapitel 5 beschreibt die Evaluation von übergeordneten Programmwirkungen. Jedes Kapitel schliesst mit einer Bewertung des Gegenstands durch die Evaluatorinnen ab, im Zuge derer die entsprechenden Evaluationsfragen beantwortet werden. Kapitel 6 enthält schliesslich die Empfehlungen, welche sich aus den Bewertungen zu den einzelnen Evaluationsgegenständen ableiten lassen.

1.5 DANK

Gerne möchten wir all denjenigen danken, welche uns bei der Evaluation des Programms Bildung und Kultur unterstützt haben. Das Programmteam stand uns mit einem besonderen Effort bei der Datenaufbereitung sowie bei der Organisation von Interviews und Fokusgruppengesprächen tatkräftig und unkompliziert zur Seite. Die Begleitgruppe war uns bei der Erstellung des Evaluationskonzepts eine grosse Hilfe, hat uns bei der Organisation von Gesprächen unterstützt und mit ihren wichtigen inhaltlichen Beiträgen die Evaluation bereichert. Unser Dank gilt auch den Schulinspektorinnen und -inspektoren, die bei der Auswahl und Vorinformation von Gesprächspartner/-innen massgeblich zum Gelingen der Erhebungen beigetragen haben. Nicht zuletzt wollen wir allen danken, die sich für Interviews und Fokusgruppengespräche zur Verfügung gestellt haben. Nur dadurch konnte ein ganzheitliches Bild vom Programm Bildung und Kultur gewonnen werden.

¹⁰ Eine Liste der interviewten Lehrpersonen und Schulleitungen, welche keine Angebote nutzen, findet sich im Anhang A2.

Das folgende Kapitel zeigt die Ergebnisse der Evaluation der Konzeption des Programms Bildung und Kultur sowie der Programmaktivitäten auf.

Bei der Betrachtung des Konzepts standen zwei Fragen im Vordergrund, die es mit Hilfe der Evaluation zu beantworten galt:

- Einerseits sollte untersucht werden, ob die Konzeption des Programms Bildung und Kultur mit den Zielsetzungen der Bildungs- und Kulturstrategie der Erziehungsdirektion des Kantons kohärent ist (Abschnitt 2.1).
- Andererseits sollte die Effizienz des zeitlichen und finanziellen Mitteleinsatzes der Verantwortlichen überprüft werden (Abschnitt 2.2).

Bei den Aktivitäten (Abschnitt 2.3) galt es, die folgenden Aspekte zu untersuchen:

- Eignung und Zielführung der Auswahl- und Beurteilungskriterien des Programmtteams Bildung und Kultur bei der Mittelvergabe,
- Effizienz und Eignung der Bewilligungsprozesse und der Unterstützung von MUS-E-Klassen,
- Eignung der Internet-Plattform zur Bekanntmachung, Vermittlung und Koordination der Kulturangebote.

Die dargestellten Ergebnisse basieren auf den Interviews mit den Experten/-innen, den Fokusgruppengesprächen, der Analyse der Zeiterfassung des Programmtteams und der Analyse verschiedener Dokumente des Programms Bildung und Kultur.

2.1 EIGNUNG UND KOHÄRENZ DES KONZEPTS

Die drei Programmmassnahmen Internet-Plattform, Gutscheine und MUS-E-Klassen werden von allen befragten Gruppen grundsätzlich als für die Umsetzung der Kulturvermittlung an Schulen geeignete und in ihrer Konzeption sachgerechte und zielführende Instrumente wahrgenommen.

Bei der Ausgestaltung der Projekt- und Reisegutscheine sowie des MUS-E-Angebots lassen sich zwei Kritikpunkte beziehungsweise Erweiterungsvorschläge identifizieren, welche hauptsächlich von der direkten Zielgruppe der Lehrpersonen, aber auch teilweise von Experten/-innen und Kulturschaffenden beziehungsweise Vertretenden von Kulturinstitutionen eingebracht werden:

- *Erstens* wünschen sich mehrere Interviewte, dass bei Kulturreisen nicht nur die Anreise, sondern auch Eintritte unterstützt werden. Damit würde man aus Sicht der Interviewten gerade auch den Besuch regionaler beziehungsweise in der Nähe der Schule gelegener Kulturinstitutionen attraktiver machen.

Die Experten/-innen betonen die politische Bedeutung der Reisegutscheine in ihrer heutigen Form. Reisegutscheine sind eine direkte Förderung der ländlichen Schulen, welche dadurch mehr Mobilität erhalten. Es stellt sich die Frage, ob eine gleichzeitige Förderung regionaler Schulen und regionaler Kulturinstitutionen ermöglicht werden kann.

- *Zweitens* sprechen die befragten Lehrpersonen und Schulleitungen im Zusammenhang mit den Kulturgutscheinen die Dauer der Massnahmen an. Bedauert wird, dass es kein Angebot gibt, welches zwischen den sehr kurzfristigen, punktuell wirkenden Kulturgutscheinen und den sehr langfristigen MUS-E-Klassen liegt. So reichten die 800 Franken (für Projektgutscheine) meist nur für ein Engagement über wenige Lektionen aus, während die zweijährige Projektlaufzeit für eine einzelne MUS-E-Klasse eine sehr intensive – gemäss den befragten Lehrpersonen und Schulleitungen in manchen Fällen sogar zu intensive – Beschäftigung mit Kultur darstelle. Es wird daher die Schaffung einer Massnahme mit mittlerer Intensität vorgeschlagen, die es zum Beispiel erlaubt, Kulturschaffende über einen Zeitraum von mehreren Wochen zu beschäftigen. Als Alternative zur Schaffung einer neuen Massnahme besteht die Anregung, Projekte im Rahmen von MUS-E auf mehrere Klassen verteilen zu können. Dieser Vorschlag wird auch von den interviewten Experten/-innen unterstützt. Inwiefern der geäusserte Bedarf nach einer solchen Lösung bereits mit den KidS-Beiträgen abgedeckt wird, wäre zu prüfen.

Zudem stellt sich die Frage, inwiefern das Programm Bildung und Kultur zur Erreichung der Zielsetzungen der Bildungs- und Kulturstrategie beiträgt.

Die kantonale Kulturstrategie und die Bildungsstrategie von 2009 setzen bei der Kulturvermittlung an Schulen einen deutlichen Schwerpunkt. Demnach will der Kanton Bern „die Vernetzung von Bildung und Kultur gezielt und mit hoher Priorität fördern. Kinder, Jugendliche und Auszubildende sollen in der Entdeckung und Entfaltung ihres kreativen Potenzials unterstützt werden. Ausserdem sollen sie einen besseren Zugang zum künstlerischen Schaffen sowie zu kulturellen Produktionen und Institutionen finden.“¹¹ Gemäss dieser Zielsetzung ist ein Hauptziel des Programms Bildung und Kultur, das bestehende Angebot im Bereich Kulturvermittlung an Schulen zu koordinieren, zu optimieren und zielgruppengerecht und verständlich zu kommunizieren. Es soll eine einfache, attraktive Nutzung von Kulturangeboten durch Lehrpersonen ermöglicht werden. Das Kulturangebot soll dabei bewusst um die Bereiche Archäologie, Denkmalpflege und Architektur erweitert werden. Durch die Kulturstrategie wird auch die Bedeutung der Kulturvermittlung an Schülerinnen und Schüler durch bestehende kulturelle Institutionen gestärkt. Diese sollen Angebote schaffen, welche auch Schülerinnen und Schülern aus ländlichen Regionen sowie aus bildungs- und kulturfernen Milieus den Zugang zu Kultur ermöglichen.

¹¹ Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Amt für Kultur (2009): Kulturkanton Bern - Kulturstrategie für den Kanton Bern. online verfügbar unter: http://www.erz.be.ch/erz/de/index/direktion/ueber-die-direktion/dossiers/kulturstrategie.assetref/content/dam/documents/ERZ/Direktion/de/deutsch_defl10.pdf.

2.2 EFFIZIENZ DES MITTEL- UND ZEITEINSATZES

Für die Analyse des Mittel- und Zeiteinsatzes lag uns neben Daten zu den Kosten der einzelnen Programm-massnahmen die Zeiterfassung des Programmteams vor, aufgeschlüsselt nach verschiedenen Tätigkeiten.

Finanzieller Aufwand

Die tatsächlich getätigten Ausgaben im Schuljahr 2012/2013 (Stichdatum 13. August 2013) gestalten sich für die einzelnen Massnahmen wie folgt.

D 2.1: Kosten der Programm-massnahmen

	Schuljahr 2011/2012			Schuljahr 2012/2013		
	Anzahl	Betrag (CHF)	Anteil an Gesamtausgaben	Anzahl	Betrag (CHF)	Anteil an Gesamtausgaben
Gutscheine	540	324'326	49.8%	944	534'104	59.3%
MUS-E ¹²	13	66'200	10.2%	30	204'500	22.7%
Plattform	-	261'288	40.1%	-	161'538	17.9%
Gesamt	-	651'814	-	-	900'142	-

Quelle: Schuljahr 2012/2013: Angaben des Programmteams; Schuljahr 2011/2012: De Perrot, A.-C.; Thévenaz, M. (2012): Evaluation des Programms „Bildung und Kultur“. Zwischenbericht – Schuljahr 2011/2012. Die Spalte „Betrag“ weist nicht den effektiv im entsprechenden Schuljahr ausgegebenen Betrag aus, sondern entspricht der Summe der verfügbaren Gutscheine. Die Auszahlung der verfügbaren Gutscheine erfolgt in den meisten Fällen im Schuljahr, in dem sie verfügt wurden. Bei Projekten und Reisen, die am Schuljahresende stattfinden, kann sich die Auszahlung auf das darauffolgende Schuljahr verschieben. Diese Tatsache führt dazu, dass die ausgewiesenen Anteile an den Gesamtausgaben nicht exakt sind.

Folgende Beobachtungen lassen sich dazu machen:

- Im zweiten Schuljahr wurden 404 Projekt- und Reisegutscheine mehr bewilligt und rund 200'000 Franken mehr gesprochen als im ersten Schuljahr. Der Durchschnittsbeitrag pro gesprochenen Gutschein betrug im zweiten Schuljahr 566 Franken. In rund der Hälfte der Fälle wurden genau 800 Franken ausbezahlt.¹³
- Bei der Unterstützung von MUS-E-Klassen fällt die grosse Differenz zwischen den Ausgaben in den beiden Schuljahren auf. Der Anteil der Ausgaben an den Gesamtkosten aller Massnahmen ist von 10 auf 23 Prozent gestiegen. Die Differenz der Jahreskosten pro Klasse von rund CHF 1'700 ist darauf zurückzuführen, dass im Schuljahr 2011/12 sieben Klassen das Programm erst ab dem 2. Semester aufgenommen haben.

¹² Im ersten Schuljahr wurden insgesamt 15 MUS-E-Klassen bewilligt. Davon starteten sechs Klassen im Oktober 2011, sieben im Februar 2012 und zwei verschoben den Start auf August 2012. Im zweiten Schuljahr wurden zusätzlich 15 MUS-E-Klassen bewilligt, die alle im August 2012 starteten. Im zweiten Schuljahr waren also insgesamt 30 MUS-E-Klassen aktiv, mit den entsprechenden Kostenfolgen. Die Zahlen des zweiten Schuljahres geben den eigentlichen Vollbetrieb wieder.

¹³ Bei allen Angaben wurden die von den Lehrpersonen zurückgezogenen Anträge nicht berücksichtigt, da sie keine Kosten zur Folge hatten.

- Der finanzielle Aufwand für die Pflege und den Betrieb der Internet-Plattform ist hingegen stark gesunken. Betrug er im ersten Schuljahr noch 40 Prozent der Gesamtausgaben, waren es im zweiten Schuljahr nur noch 18 Prozent. Die hohen Kosten im ersten Schuljahr sind dabei vor allem darauf zurückzuführen, dass die Plattform in diesem Jahr aufgebaut wurde.
- Insgesamt wurden 900'142 Franken in die drei Programm-massnahmen investiert, also rund 60 Prozent der budgetierten jährlichen Summe von 1,5 Millionen Franken. Der Gesamtbetrag ist fast 250'000 Franken höher als im ersten Schuljahr 2011/2012.

Zeitlicher Aufwand

Für das Programm Bildung und Kultur standen während der ersten beiden Pilotjahre durchschnittlich 230 Stellenprozente zur Verfügung. Alle Mitglieder des Programmtteams erfassen ihren Arbeitsaufwand in einer Zeiterfassungsdatei, gegliedert nach verschiedenen Kategorien. In der Zwischenevaluation nach einem Jahr Programmlaufzeit wurde – zurückzuführen auf die stark strapazierte, nicht weiter definierte Kategorie „Sonstiges“ in der Zeiterfassung des Programmtteams – ein hoher Verwaltungsaufwand festgestellt. Eine Empfehlung der Zwischenevaluation, wonach bei der Zeiterfassung die Zahl der Kategorien erhöht werden sollte, wurde erfüllt. Ab November 2012 wurden die bestehenden zehn Zeiterfassungskategorien um sechs Kategorien ergänzt. Hauptziel war es, die allgemeine Kategorie „Sonstiges“ genauer ausdifferenzieren.

Bezüglich des Zeitaufwands des Programmtteams lässt sich feststellen, dass der Anteil der aufgewendeten Zeit für die drei Programm-massnahmen über das zweite Schuljahr relativ konstant, das heisst in beiden Jahreshälften ähnlich hoch war. Dabei war der Zeitaufwand für die Administration der Gutscheine mit 10,6 Prozent am höchsten, gefolgt von der Internet-Plattform (7,9%) und den MUS-E-Klassen mit nur 2,1 Prozent des Gesamtaufwands. Insgesamt wurden im zweiten Schuljahr 20,6 Prozent der Stunden für die Programm-massnahmen aufgewendet. Im Vergleich zum ersten Jahr ist dieser Anteil um 3,5 Prozent gesunken.

Diejenigen Stunden, welche früher unter der Kategorie „Sonstiges“ verbucht wurden, verteilen sich neu hauptsächlich auf die neuen Kategorien „Kommunikation“, „Teamsitzung“ und „Netzwerktreffen“. Verschiedene umfangreiche Massnahmen im Kommunikationsbereich fallen ins zweite Schuljahr. So wurde eine Broschüre für alle Lehrpersonen produziert und das erste Netzwerktreffen in französischer Sprache wurde durchgeführt. Zudem fiel die Einarbeitung neuer Programm-mitarbeiter an.

Die Aufschlüsselung der Kategorie „Sonstiges“ hat sich seit der Zwischenevaluation bewährt, war die alte Gliederung doch sehr grob und liess keine detaillierte Analyse des Zeitaufwands des Programmtteams zu. Bei der Zeiterfassung fällt auf, dass es neben den Kategorien für die Programm-massnahmen zahlreiche weitere Kategorien gibt, die zu grossen Teilen oder sogar gänzlich den Programm-massnahmen zuzuordnen sind. So werden etwa Kommunikationsmassnahmen, aber auch das Controlling, die Visionierung oder die Evaluation in eigenen Kategorien erfasst, obwohl sie als genuiner Bestandteil der Programm-massnahmen zu verstehen sind. Dadurch entsteht der Eindruck eines grossen zeitlichen Verwaltungsaufwands, der tatsächlich aber viel geringer aus-

fällt. Eine weitere Überarbeitung der Zeiterfassung bietet sich deshalb auch nach der Schlussevaluation an.

Wie beurteilen die Interviewten der verschiedenen Zielgruppen den Verwaltungsaufwand und die Abläufe beim Programmteam?

Laut den befragten Experten/-innen hat sich der Aufwand für die administrative Begleitung der Programmmaßnahmen auf einem angemessenen Niveau eingependelt. Gleichzeitig werden die hohe Zufriedenheit mit dem Programm, dessen gute Reputation und die vom Programm ausgehende starke Signalwirkung von den Experten/-innen betont. Zum Output (insbesondere Kulturgutscheine und Plattform) äussern sich die Expertinnen und Experten ebenfalls erfreut. Das Verhältnis von Implementierungskosten und erreichten Wirkungen lässt sich aus Sicht der Experten/-innen positiv beurteilen.

Nach Meinung der befragten Lehrpersonen und Schulleitungen, welche Programmangebote nutzen, ist deutlich erkennbar, dass sich Abläufe und Verfahren seit der Einführung des Programms verbessert haben. Alle interviewten Personen, welche in der Anfangszeit des Programms Kulturgutscheine beantragt haben, berichten von einer eklatanten Verbesserung. So sei das Programmteam zu Beginn von Anfragen überhäuft worden und mit der Abwicklung teilweise überfordert gewesen, während mittlerweile ordentlich, effizient und schnell gearbeitet werde. Ein Problem, welches von einer kleinen Zahl der Kulturschaffenden und einer Lehrperson genannt wird, ist die lange Dauer bis zur Auszahlung. So musste ein Künstler nach Beendigung eines Projekts über ein halbes Jahr auf die Bezahlung warten und mehrmals nachhaken. Dazu ist zu erwähnen, dass die Auszahlung erst nach Einreichen eines ausgefüllten Feedbackfragebogens durch die Lehrperson erfolgt. Eine verspätete Auszahlung ist also nicht automatisch dem Programmteam anzulasten.

2.3 AKTIVITÄTEN DES PROGRAMMTEAMS

Der folgende Abschnitt zeigt die Evaluationsergebnisse zu den Aktivitäten des Programmteams auf. Im Zentrum standen die Bedingungen bei der Vergabe von Gutscheinen und der Bewilligung von MUS-E-Klassen sowie die Eignung der Plattform zur Kulturvermittlung an Schulen.

2.3.1 AUSWAHLKRITERIEN BEI DER MITTELVERGABE

Bei der Vergabe von Projekt- und Reisegutscheinen gelten hauptsächlich folgende Bedingungen:¹⁴

- Das Projekt muss innerhalb des regulären Unterrichts stattfinden (kein Freifachunterricht).

¹⁴ Stand August 2012. In der Zwischenzeit wurden die Bedingungen teilweise angepasst. So kann seit dem laufenden Schuljahr 2013/2014 bspw. ein einziger Antrag für Projektgutscheine für bis zu 12 Klassen eingereicht werden, die Eingabe eigener Projekte durch Lehrpersonen wurde vereinheitlicht und der Feedbackfragebogen wurde gekürzt.

Die Bedingungen für die Vergabe von Kulturgutscheinen können auf den Internetseiten des Programms Bildung und Kultur abgerufen werden: http://www.erz.be.ch/erz/de/index/kultur/bildung_kultur/gutscheine.html.

- Pro Schuljahr und Klasse wird in der Regel nur ein Gutschein für ein Kulturprojekt oder eine Kulturreise vergeben.
- Der Wert eines Gutscheins ist maximal 800 Franken pro Klasse.
- Alle Projekte finden unter Einbezug von professionellen Kulturschaffenden statt.
- Es können Gutscheine für eigene Projekte beantragt werden. In diesem Fall müssen eine Projektbeschreibung inklusive Budget und ein Lebenslauf der Kulturschaffenden eingereicht werden.
- Reisegutscheine gelten für die Deckung der effektiven Reisekosten mit dem öffentlichen Verkehr zum Kulturort (günstigste Reisevariante).
- Kulturreisen müssen für Schulen im deutschsprachigen Kantonsteil innerhalb des Kantons Bern stattfinden, Schulen im französischsprachigen Kantonsteil dürfen zusätzlich in die Kantone der Romandie reisen.
- Nach Projektabschluss muss ein Feedbackfragebogen ausgefüllt und das Auszahlungsformular eingereicht werden. Erst dann wird der Kulturgutschein ausbezahlt.

Die Vergabe der Mittel unterliegt weiter gewissen Restriktionen. Gehen mehr Anträge ein, als finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, werden Anträge von Klassen berücksichtigt, die zum ersten Mal eingeben. Es wird auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Projekt- und Reisegutscheinen geachtet, die Verteilung unter den Regionen und auf die verschiedenen Altersstufen soll ausgewogen sein und bei Reisegutscheinen werden ländliche Schulen mit grösserer Distanz zum Kulturort berücksichtigt.

Die Beurteilung der Kriterien durch die Nutzerinnen und Nutzer von Gutscheinen fällt generell positiv aus. Die Kriterien werden als nachvollziehbar und sinnvoll wahrgenommen. Der einzige deutliche Kritikpunkt, der auch in der Evaluation des Schuljahres 2011/12 aufgegriffen wurde, das zeitaufwändige Einreichen von Anträgen für Mehrklassenprojekte, wurde bereits von der Programmleitung aufgenommen und die damit verbundenen Abläufe zum Schuljahr 2013/14 hin angepasst und vereinfacht.

Lehrpersonen, die eigene Projekte eingegeben haben, kamen gut mit dem Verfahren zurecht und hatten keine Probleme, die entsprechenden Unterlagen bereitzustellen. Die mit der Auszahlung der Kulturgutscheine verknüpfte Bedingung, einen Feedbackfragebogen auszufüllen, stösst bei allen Befragten auf grosses Verständnis und wird nicht als (zu) grosser Aufwand verstanden. Die Nutzerinnen und Nutzer aus dem französischsprachigen Kantonsteil schätzen die Möglichkeiten, in andere Kantone reisen zu können und eigene Projekte vorzuschlagen, sehr. Ersteres ist aus Gründen der Sprache und der Angebotsvielfalt wichtig, Letzteres, weil sie mit den lokalen Gegebenheiten im kulturellen Bereich gut vertraut sind.

2.3.2 AUSWAHLKRITERIEN MUS-E

Folgende Kriterien wendet die ERZ bei der Auswahl von MUS-E-Klassen an:¹⁵

¹⁵ Diese Kriterien sind bis auf die Bedingung, dass nur eine Klasse pro Schulhaus eine MUS-E-Klasse sein darf, als „weiche“ Kriterien zu verstehen, welche situativ zur Anwendung kommen und nicht in dieser Form publiziert sind. Vor der Auswahl durch die ERZ findet eine Vorauswahl beim Verein MUS-E statt, welcher die Bewerbungen entgegennimmt.

- Pro Schulhaus wird jeweils nur eine Klasse berücksichtigt.
- Es wird auf eine ausgewogene regionale Verteilung geachtet.
- Klassen aus ländlichen Schulen, welche bisher wenige kulturelle Aktivitäten gezeigt haben und Schülerinnen und Schüler mit „sozialen Problemen“ aufweisen, werden bevorzugt. Letzteres wird an der Anzahl Kinder von Sozialhilfeempfänger/-innen in einer Klasse gemessen.

Die Auswahlkriterien für die MUS-E-Klassen sind nach Meinung der interviewten Lehrpersonen und Schulleitungen bekannt und grundsätzlich nachvollziehbar. Was aber von verschiedenen Seiten gewünscht wird, ist die Möglichkeit, sich als ganze Schule für die Teilnahme am MUS-E-Programm zu bewerben und die Projekte anschliessend selbstständig auf verschiedene Klassen zu verteilen. Die Verteilung würde durch die jeweilige Schulleitung vorgenommen. Damit sollen einerseits mehrere Klassen in den Genuss einer intensiven kulturellen Förderung kommen, andererseits soll erreicht werden, dass die Teilnahme an MUS-E sich auf die Schule als Ganzes auswirken kann und nicht nur auf einzelne Klassen, die durch die Langfristigkeit des Programms teilweise kulturell überfordert würden.

2.3.3 EIGNUNG DER INTERNET-PLATTFORM

Die Eignung der Internet-Plattform für die Vermittlung von Angeboten wird von allen Seiten bestätigt. Hervorgehoben werden insbesondere der niederschwellige Zugang zu Kultur, der durch die einfach zu handhabende und zweckdienliche Plattform ermöglicht wird, sowie die Qualitätsgarantie, welche bei den Angeboten auf der Plattform im Gegensatz zu selber organisierten Projekten gegeben sei.

Die Kulturschaffenden melden ihre Angebote selbstständig auf der Plattform an und schätzen dieses Vorgehen. Die Registrierung und Anpassung von Angeboten wird als einfach wahrgenommen, bei Schwierigkeiten werde einem schnell und unkompliziert geholfen. Die Plattform wird als Möglichkeit geschätzt, Projekte auf einfache Art und Weise zu präsentieren. Die interviewten Kulturschaffenden halten die Plattform für sehr geeignet für die Vermittlung von Kulturangeboten, finden aber eine zusätzliche Bekanntmachung des Programms auf analogem Weg (Flyer, Informationsbrief an Schulen) wichtig. Gleichzeitig wird empfohlen, weiter am Auftritt zu arbeiten. So könnten die Homepage mit Hilfe von Videos oder Erlebnisberichten zusätzlich verbessert und Inhalte von Angeboten noch deutlicher veranschaulicht werden.

2.4 BEWERTUNG DES KONZEPTS UND DER AKTIVITÄTEN

Auf der Grundlage der präsentierten Ergebnisse kommen wir zu folgender Bewertung des Konzepts und der Aktivitäten.

Geeignetes und kohärentes Programmkonzept

Die Konzeption des Programms Bildung und Kultur ist mit seinen Zielsetzungen kohärent. Die drei Massnahmen sind geeignet, um die Kulturvermittlung an den Berner

Schulen umzusetzen. Das Programm trägt zudem klar zur Erreichung der in der Kultur- und Bildungsstrategie gesetzten Ziele bei:

- Die Vernetzung von Bildung und Kultur wird durch das Programm gefördert.
- Die Kulturvermittlungsangebote für Schulen wurden durch die Schaffung der Internet-Plattform auf sinnvolle Weise koordiniert und ein Qualitätsstandard konnte etabliert werden. Die Plattform ist benutzerfreundlich und erlaubt einen einfachen, niederschweligen Zugang der Lehrpersonen zu kulturellen Angeboten.
- Die Kategorien Archäologie, Denkmalpflege und Architektur wurden ins Spektrum der Kultursparten aufgenommen, allerdings ist die Anzahl der Angebote ausbaufähig und bestimmte Angebote werden von den Lehrpersonen noch zu wenig genutzt.
- Die Konzeption des Programms legt Wert auf die Kulturförderung an ländlichen und kulturell weniger aktiven Schulen. Zudem soll der französischsprachige Kantonsteil adäquat gefördert werden.

Gesteigerte Effizienz des Mittel- und Zeiteinsatzes, weiteres Optimierungspotenzial vorhanden

Gemessen an den *investierten Mitteln* lässt sich eine Verringerung des Verwaltungsaufwands beobachten. Bezüglich des *zeitlichen Aufwands* zeigt sich eine deutliche Verbesserung durch die Aufschlüsselung der Kategorie „Sonstiges“. Die investierte Zeit lässt sich nun leichter und schlüssiger den verschiedenen Kategorien zuordnen. Da es immer noch eine Reihe von Kategorien gibt, die nicht als Teil des Zeitaufwands für die Programmmassnahmen, sondern als eigene Kategorien erfasst werden, obwohl sie zweifellos Bestandteil der Programmmassnahmen sind, besteht hier weiterhin Verbesserungspotenzial. Die in die Kommunikation investierten Stunden zeigen nach zwei Jahren Programmlaufzeit eine deutliche Wirkung. Das Programm ist im ganzen Kanton sowohl bei Lehrpersonen als auch bei Kulturschaffenden bekannt, was angesichts der Grösse und Heterogenität des Kantons erstaunlich ist. Die Investitionen in die Kommunikation scheinen also wirksam und damit auch notwendig und gerechtfertigt zu sein.

Auswahlkriterien grösstenteils nachvollziehbar und zweckmässig

Die Auswahlkriterien zur Gutscheivergabe sind nachvollziehbar und zweckmässig. Verschiedene Kritikpunkte wurden seit der Zwischenevaluation bereits fortlaufend berücksichtigt und das Verfahren wesentlich vereinfacht, insbesondere durch die Neuerung, dass für Mehrklassenprojekte mit bis zu 12 Klassen nur noch ein Antrag für mehrere Gutscheine eingereicht werden muss. Bei den Kriterien für die Auswahl von MUS-E-Klassen ist es gemäss den interviewten Lehrpersonen problematisch, dass gemäss der Regelung nur eine Klasse pro Schulhaus von dem Angebot profitieren kann. Dies erscheint uns aus pädagogischer Sicht einerseits für die MUS-E-Klasse selbst schwierig, welche mit verschiedenen aufeinanderfolgenden Kulturprojekten, die oft nicht einzeln nachbearbeitet werden können, überladen wird. Andererseits ist es auch für die übrigen Klassen der Schule suboptimal. Diese kommen nicht in den Genuss der intensiven kulturellen Weiterbildung und die potenziell breite Wirkung kann sich nicht über die einzelne Klasse hinaus entfalten. Ansonsten ist eine flexible Anwendung der Kriterien, wie sie bisher praktiziert wird, sicher sinnvoll. Die Bestrebungen, vermehrt

Klassen aus dem französischsprachigen Kantonsteil für die Teilnahme an MUS-E zu gewinnen, sind zu begrüßen und zeigen bereits Wirkung.

Internet-Plattform für die Vermittlung der Kulturangebote geeignet
Die Internet-Plattform wird von allen Seiten als das richtige Instrument zur Vermittlung von schulischen Kulturangeboten bezeichnet. Die Lehrpersonen schätzen insbesondere den niederschweligen Zugang zur Kulturvermittlung, während die Kulturschaffenden die einfache Möglichkeit der Präsentation und Bekanntmachung ihrer Angebote begrüßen. Beide Gruppen sind der Meinung, die Plattform sei einfach zu handhaben und zweckdienlich gestaltet. Wichtig ist auch, dass durch die Plattform und die redaktionelle Betreuung der Angebote durch das Programmteam ein Qualitätsstandard für die Kulturvermittlung an Schulen im Kanton Bern etabliert werden konnte.

Das folgende Kapitel zeigt die Ergebnisse der Evaluation der Leistungen (Outputs) auf, welche im Rahmen des Programms Bildung und Kultur für die Zielgruppen erbracht werden. Dabei wird zuerst auf die Internet-Plattform (Abschnitt 3.1), die Projekt- und Reisegutscheine (Abschnitt 3.2) und anschliessend auf das MUS-E-Angebot (Abschnitt 3.3) eingegangen. Da die Abwicklung der Bewerbungen, die Betreuung und die Auszahlung im Fall des MUS-E-Angebots im Wesentlichen dem Verein MUS-E obliegt, stehen bei der Evaluation der Leistungen die Internet-Plattform und die Projekt- und Reisegutscheine im Vordergrund.

Bei der Untersuchung der Leistungen galt es, folgende zentrale Aspekte zu beleuchten:

- Wie viele Angebote befinden sich auf der Plattform, wie ist deren Verteilung nach Sparte, Region, Schulstufe und Sprache?
- Wie viele Anträge wurden für Projekt- und Reisegutscheine gestellt, wie verteilen sich diese nach den oben genannten Merkmalen?
- Wie viele MUS-E-Klassen wurden bewilligt? Konnte das angestrebte Ziel erreicht werden?

Zudem wurde auf der Grundlage des Zwischenberichts vom November 2012¹⁶ jeweils ein Vergleich mit den Ergebnissen des ersten Schuljahrs gezogen.

Die präsentierten Ergebnisse basieren auf der Analyse der Daten der Internet-Plattform zu den Gutscheinen, Kulturanbietern, Kulturangeboten und den ausgefüllten Feedbackfragebögen sowie den Interviews mit Experten/-innen, Kulturschaffenden, Lehrpersonen und Schulleitungen, welche die Plattform und Kulturgutscheine nutzen, sowie Lehrpersonen und Schulleitungen, welche keine Programmangebote nutzen.

3.1 INTERNET-PLATTFORM

Am Stichtag 25. Juli 2013 lagen Informationen zu insgesamt 816 Angeboten von Kulturschaffenden vor. Davon waren 286 Angebote von der Programmleitung auf der Plattform veröffentlicht, das heisst für interessierte Personen auf der Internet-Plattform sichtbar. Der Grund für diese Diskrepanz liegt nur zu einem kleinen Teil an der Bewilligungspraxis des Programmtteams. Viele Kulturanbieter/-innen haben ihre Angebote gar nicht erst in Prüfung gegeben oder diese nicht angepasst. Zudem gibt es gerade im Bereich Ausstellungen und Aufführungen zahlreiche zeitlich begrenzte Angebote, die folglich zum Untersuchungszeitpunkt nicht mehr auf der Plattform publiziert waren.

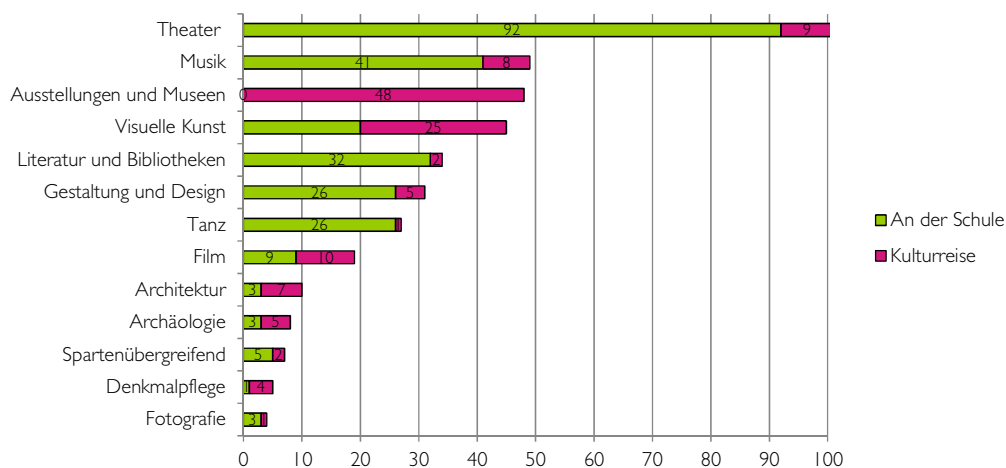
Eine Analyse der veröffentlichten Angebote auf der Plattform zeigt Ende Juli 2013 nachfolgende Verteilung auf Sparten, Regionen und Schulstufen. Dabei wird jeweils nach Durchführungsort unterschieden: Weitgehend unverändert zum Vorjahr sind

¹⁶ De Perrot, Anne-Catherine und Muriel Thévenaz (2012): Evaluation des Programms „Bildung und Kultur“. Zwischenbericht – Schuljahr 2011/2012.

genau zwei Drittel der Angebote für Projekte an der Schule. Ein Drittel der Angebote ist für Projekte an Orten ausserhalb der Schule (Kulturreise). Die Kulturschaffenden melden ihre Angebote in der Regel selbstständig auf der Plattform an.

Die Verteilung nach Sparten gestaltet sich wie folgt:

D 3.1: Anzahl der publizierten Angebote nach Sparten (Mehrfachnennungen)



Quelle: Internet-Plattform. Stichdatum 25. Juli 2013; n = 286.

Die grösste Zahl von Angeboten gibt es im Bereich Theater, gefolgt von Angeboten in den Sparten Musik, Ausstellungen und Museen sowie visuelle Kunst. In den Sparten Fotografie, Denkmalpflege, Archäologie und Architektur finden sich am wenigsten Angebote. Schliesslich ist festzustellen, dass wenige explizit spartenübergreifende Angebote zur Verfügung stehen. Dies ist aber nicht auf einen Mangel an spartenübergreifenden Angeboten zurückzuführen, sondern hängt mit der Praxis des Programmteams zusammen, wonach alle Angebote möglichst auf die einzelnen Sparten verteilt werden sollen und die Kategorie „spartenübergreifend“ zu vermeiden ist. Eine Umbenennung der Kategorie in „andere Sparten“ ist geplant. Tatsächlich gibt es einige spartenübergreifende Angebote auf der Plattform: Für 69 Angebote wurden jeweils zwei unterschiedliche Sparten angegeben, für 14 Angebote drei Sparten und für ein Angebot sogar vier Sparten.

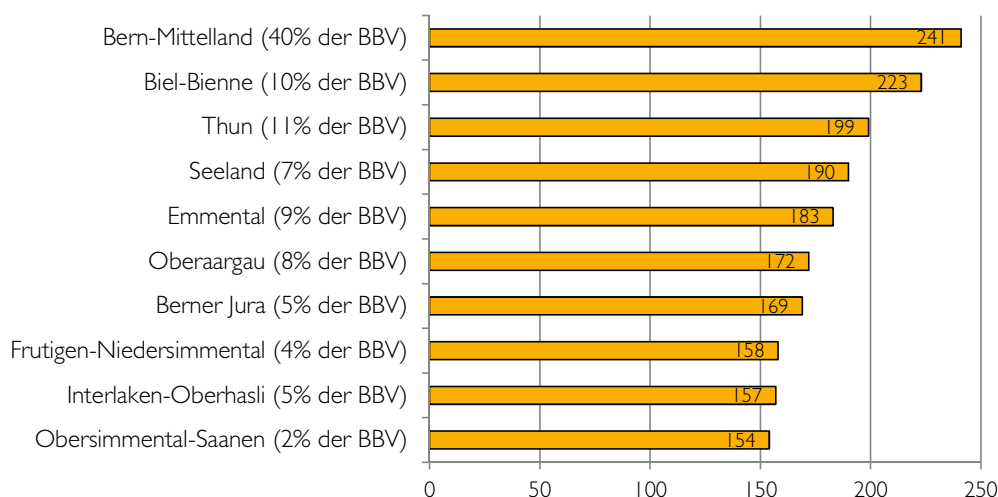
Im Vergleich zum ersten Schuljahr 2011/2012 lässt sich Folgendes feststellen: Im ersten Schuljahr befanden sich insgesamt 317 Angebote, also eine etwas grössere Anzahl als im zweiten Schuljahr, auf der Plattform. In beiden Schuljahren war die Zahl der Angebote in den Sparten Theater und Musik am höchsten. Relativ stark zurückgegangen sind Angebote im Bereich Tanz und Fotografie, während Angebote in den Sparten Archäologie, Architektur und Film zugenommen haben. Insgesamt zeigt sich aber in beiden Schuljahren eine sehr ungleiche Verteilung mit vielen Angeboten im Bereich Theater und einigen Sparten mit einer eher kleinen Auswahl an Angeboten.

Auch die interviewten Expertinnen und Experten sowie Kulturschaffenden äusserten sich zur Breite des Angebots: Die Experten/-innen weisen auf die Untervertretung von

Angeboten in Kulturbereichen wie Archäologie und Denkmalpflege hin. Grundsätzlich solle das Angebot möglichst breit ausgelegt sein, also beispielsweise auch bäuerliche oder ländliche Traditionen sowie traditionelles Handwerk umfassen. Die bildnerisch tätigen Kulturschaffenden nehmen einen höheren Stellenwert von Musik und Tanz im Vergleich zur bildnerischen Kunst wahr. In der bildnerischen Kunst geschehe die Vermittlung hauptsächlich durch Museen, also im Rahmen von Kulturreisen. Projekte an Schulen seien weniger häufig.

Die Frage nach der adäquaten Abdeckung der Berner Verwaltungsregionen mit Kulturangeboten betrifft die Reichweite des Programms Bildung und Kultur. Die folgende Darstellung zeigt die Ergebnisse der Datenauswertung auf.

D 3.2: Anzahl der publizierten Angebote nach Verwaltungskreise



Quelle: Internet-Plattform. Stichdatum 25. Juli 2013; n = 286. BBV = Berner Bevölkerung. Zahlen in Klammern sind Anteile der Einwohner/-innen der Verwaltungskreise an der Berner Gesamtbevölkerung.

Für alle Verwaltungskreise steht eine erstaunlich hohe Anzahl von Angeboten, nämlich mindestens 154, zur Verfügung. Am meisten Angebote gibt es erwartungsgemäss für den grössten Verwaltungskreis Bern-Mittelland, während den Lehrpersonen/Schülerinnen und Schülern des Kreises Obersimmental-Saanen am wenigsten Angebote zur Verfügung stehen. Setzt man die Zahl der Angebote mit den Einwohnerzahlen der Verwaltungskreise ins Verhältnis, sind Angebote für das Seeland etwas übervertreten. Insgesamt entspricht die Zahl der Angebote für alle Verwaltungskreise aber ziemlich genau deren Grösse. Verglichen mit dem ersten Schuljahr, hat sich nur die relative Menge der Angebote für den Kreis Frutigen-Niedersimmental verändert. Gab es Ende des Schuljahrs 2011/2012 noch 188 Angebote für diesen Verwaltungskreis, waren es zum Ende des Schuljahrs 2012/2013 nur noch 158.

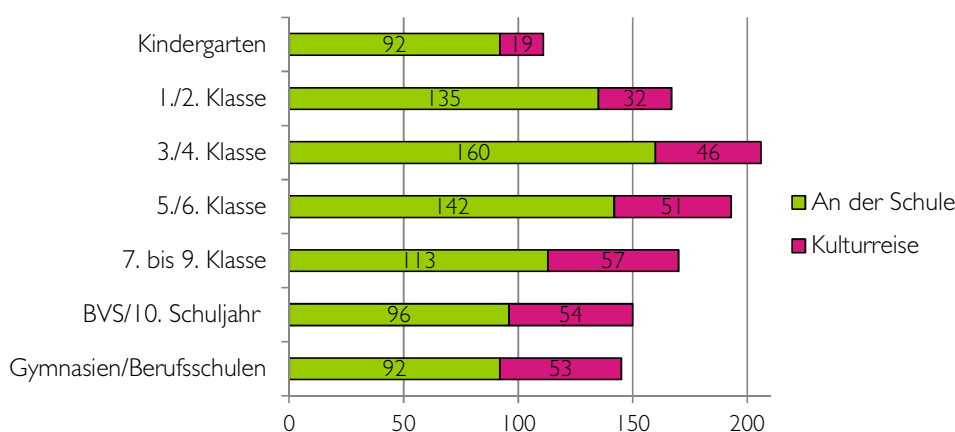
Auffallend ist, dass es zwar eine grosse Anzahl von Angeboten für den französischsprachigen Teil des Kantons gibt, viele davon aber nicht explizit auf Französisch angeboten werden. Die meisten Kulturschaffenden mit Schwerpunkt im deutschsprachigen Kantonsteil haben ihre Angebote nur auf Deutsch registriert. Um die Zahl der tatsächlich für französischsprachige Lehrpersonen nutzbaren Angebote zu ermitteln, muss auf

die Erfassungssprache eines Angebots abgestellt werden. Es zeigt sich, dass rund 14 Prozent der Angebote auf der Plattform in französischer Sprache sind. Französische Angebote sind also im Verhältnis zur Zahl der frankofonen Einwohner/-innen immer noch sehr gut vertreten. Deren Zahl hat sich zudem seit der Zwischenevaluation kaum verändert und die Feststellung aus dem Zwischenbericht, wonach Angebote auf Französisch nicht untervertreten sind, bleibt auch für das Schuljahr 2012/2013 gültig.

Alle Angebote, die zum Stichdatum auf der Plattform registriert sind, gibt es entweder auf Deutsch oder Französisch. Einige Angebote sind in beiden Sprachen aufgeschaltet. Zweisprachige Angebote, die nur auf Deutsch oder nur auf Französisch erfasst wurden, sind hingegen nicht vorgesehen.

In Bezug auf die Verteilung der Angebote auf die verschiedenen Schulstufen führt die Datenanalyse zu folgenden Ergebnissen.

D 3.3: Anzahl der publizierten Angebote nach Schulstufen



Quelle: Internet-Plattform. Stichdatum 25. Juli 2013, n = 286. BVS = Berufsvorbereitendes Schuljahr.

Für alle Schulstufen steht eine grosse Anzahl von Angeboten – mindestens 111 – zur Verfügung. Dabei sind Angebote für die Klassen der Primarschule sowie die Sekundarstufe I tendenziell stärker vertreten als solche für Brückenangebote, Gymnasien und Berufsschulen sowie Kindergärten. Mit Ausnahme der Angebotszahlen im Bereich Berufsvorbereitendes Schuljahr und 10. Schuljahr, welche stark abgenommen haben, entspricht diese Verteilung derjenigen im Schuljahr 2011/2012.

3.2 KULTURGUTSCHEINE

Insgesamt wurden für Projekte und Reisen mit Durchführungsdatum im Schuljahr 2012/2013 1'029 Anträge für Gutscheine gestellt¹⁷. Dies entspricht einem Zuwachs von über 70 Prozent gegenüber dem Schuljahr 2011/2012. Der grösste Teil der Anträge, 44

¹⁷ Die Gesamtzahl aller im Schuljahr 2012/2013 eingegangenen Anträge beträgt hingegen 1'050. Im Vergleich dazu wurden im Schuljahr 2011/2012 insgesamt 798 Gutscheine beantragt. Ein Teil der beantragten Gutscheine ist für Projekte oder Reisen, die erst im Folge-Schuljahr stattfinden.

Prozent, wurde für Projekte an der Schule mit Anbietern von der Plattform gestellt. Darauf folgten Anträge für eigene Projekte mit 36 Prozent und Anträge für Kulturreisen (20%). Im Vergleich zum ersten Schuljahr ist damit vor allem der Anteil der Gutscheine für eigene Projekte gesunken. Von den insgesamt 1'029 Anträgen hatten 944, das heisst über 400 mehr als im Vorjahr, ein Projekt oder eine Reise zur Folge (wurden also genehmigt oder bereits abgewickelt und ausbezahlt, nicht zurückgezogen und nicht gelöscht). Damit konnte ungefähr jede achte Klasse im Kanton Bern mit einem Kulturgutschein unterstützt werden.¹⁸ Insgesamt ergab sich eine Bewilligungsrate von knapp 92 Prozent. Im Schuljahr 2011/2012 hatte diese bei einer deutlich geringeren Nachfrage bei knapp 91 Prozent gelegen.

Eine Analyse der bewilligten Anträge nach verschiedenen Merkmalen ergibt folgende Verteilung:

- Rund 60 Prozent der Anträge kommen von Lehrpersonen der *Primarstufe* (je rund 20% für 1. und 2. Klasse; 3. und 4. Klasse sowie 5. und 6. Klasse). Der Anteil der 7.-9. Klasse beträgt ebenfalls rund 20 Prozent. Der Anteil der Anträge von Kindergärten liegt bei etwa 10 Prozent. Noch weniger Anträge gingen von Gymnasien und Klassen aus der Kategorie BVS/10. Schuljahr ein.
- Bei den *Regionen* zeigt sich ein deutlicher Schwerpunkt im Berner Mittelland und in Thun, was den Einwohnerzahlen dieser Regionen entspricht. Besonders viele Anträge im Verhältnis zur Einwohnerzahl kommen aus dem Seeland, besonders wenige aus dem Oberaargau.
- Bei den *Sparten* zeigt sich ein klares Schwergewicht in den Bereichen Musik, Theater und Tanz, welche insgesamt über 70 Prozent der Anträge ausmachen. Dies entspricht zumindest bei Musik und Theater auch der Verteilung von Angeboten auf der Plattform. Interessanterweise werden auch eigene Projekte in diesen Sparten konzipiert, dies lässt den Schluss zu, dass eigene Projekte in der Regel nicht aus Mangel an Angeboten auf der Plattform eingegeben werden. Nur beim Tanz wäre diese Schlussfolgerung möglich, gibt es in diesem Bereich doch eine relativ kleine Zahl von Angeboten auf der Plattform. Gar keine Anträge wurden für Architektur-Projekte gestellt, während in den Bereichen Denkmalpflege und Archäologie nur einige wenige Anträge eingingen.
- Über die *Dauer* der einzelnen Projekte, ausgedrückt in Lektionen, lässt sich aufgrund fehlender oder nachträglich erfasster Daten keine Aussage machen.
- Etwa 90 Prozent der Anträge sind für Projekte in deutscher *Sprache*. Dies deutet auf eine gute Repräsentation des französischsprachigen Kantonsteils bei den Gutscheinanträgen hin.
- Bei den *Projektkosten* zeigt sich folgende Verteilung: Die Mehrheit, nämlich 74 Prozent der Anträge, wird für Projekte gestellt, die genau 800 Franken oder weniger kosten. Fast 20 Prozent der Anträge sind für Projekte, die über 1'200 Franken kosten, bei den selber vorgeschlagenen Projekten beträgt dieser Anteil 30 Prozent.

¹⁸ Bei einer Gesamtanzahl von rund 8'000 Schulklassen im Kanton Bern.

Die restlichen Anträge betreffen Projekte, die zwischen 800 und 1'200 Franken kosten.

3.3 MUS - E

In den Schuljahren 2011/2012 und 2012/2013 wurden insgesamt 30 MUS-E-Klassen realisiert. Weitere zwölf Klassen haben im August 2013 ihre Beteiligung an MUS-E gestartet. Damit konnten in den beiden untersuchten Schuljahren wie geplant je 15 Klassen unterstützt werden. Das erklärte Ziel, in der Pilotphase 2011–2014 45 MUS-E-Klassen zu unterstützen, wurde aber insgesamt nicht vollständig erreicht. Für die Teilnahme am MUS-E-Programm ab Schuljahr 2014/2015 läuft bereits eine Ausschreibung für 10 weitere Klassen.

3.4 BEWERTUNG DER LEISTUNGEN

Aus den präsentierten Ergebnissen lässt sich folgende Bewertung ableiten.

Grosses und breites Angebot auf der Internet-Plattform

Die Plattform bietet eine sehr grosse und breite Palette an Kulturangeboten. Die 286 publizierten Angebote decken alle Regionen, Stufen und Sprachen ausreichend ab. Bei den Sparten zeigt sich eine starke Konzentration auf Theaterangebote. Angebote in den Bereichen Fotografie, Denkmalpflege, Archäologie und Architektur sind deutlich untervertreten. Zurzeit trifft dieses Unterangebot aber auf eine ebenso tiefe Nachfrage und es lässt sich keine vermehrte Eingabe von eigenen Projekten in diesen Bereichen feststellen. Die Kulturschaffenden nutzen die Plattform, um ihre Angebote bekanntzumachen und schätzen diese einfache Möglichkeit der Kontaktaufnahme mit Lehrpersonen und die unkomplizierte Handhabung der Plattform. Erstaunlich ist die Diskrepanz zwischen Einträgen in der Datenbank und tatsächlich publizierten Angeboten. Wie bereits erwähnt, wird eine grosse Anzahl Projekte von Kulturschaffenden eingegeben, aber nie veröffentlicht. Gründe dafür liessen sich im Rahmen der vorliegenden Evaluation aufgrund mangelnder Informationen vonseiten der Kulturschaffenden nicht eruieren.

Steigende Nachfrage nach Projekt- und Reisegutscheinen, breite Unterstützung von Angeboten durch das Programm Bildung und Kultur

Die Nachfrage nach Gutscheinen sowie die Zusagequote sind im zweiten Schuljahr gestiegen. Im zweiten Jahr der Laufzeit des Programms konnte damit bereits jede achte Klasse im Kanton Bern mit einem Gutschein unterstützt werden (Total 1'029 Anträge für Projekte und Reisen im Schuljahr 2012/2013, davon 944 bewilligt), während es im ersten Jahr erst jede vierzehnte Klasse gewesen war. Die Reisegutscheine machen einen Fünftel der Anträge aus. Nach wie vor wird eine grosse Zahl von Gutscheinen für eigene Projekte beantragt, dies scheint aber – ausser möglicherweise im Bereich Tanz – nicht auf Angebotslücken zurückzuführen zu sein, sondern ist vielmehr ein Ausdruck des Bedürfnisses nach der Finanzierung eigener Projekte, die möglicherweise schon vor dem Programmstart existiert haben. Die Nutzung von Angeboten von der Plattform hat im Vergleich zum Schuljahr 2011/2012 jedoch zugenommen. Ein Grossteil der

Anträge stammt von Primarschulen, Anträge von Klassen der Sekundarstufe II sind untervertreten. Hier gilt es, zu bedenken, dass Gymnasien kulturelle Aktivitäten typischerweise in den Unterricht einbinden, diese aber über andere Quellen finanzieren bzw. das künstlerische Know-how durch die internen Fachlehrpersonen abdecken, so dass ein Beizug externer Kulturschaffender nicht zwingend notwendig ist. Im Fall der Berufsschulklassen kann als Grund für die Untervertretung bei der Gutscheinantragung das enge Zeitbudget aufgeführt werden. Der Unterricht der Berufsschüler/-innen beschränkt sich in der Regel auf einen Tag pro Woche. Bezüglich der Regionen beanspruchen Schulen der einwohnerstarken Regionen Bern-Mittelland und Thun die Gutscheine am häufigsten. Relativ zur Einwohnerzahl stammen am wenigsten Anträge aus dem Oberaargau und am meisten aus dem Seeland. Bezüglich der Sparten sind vor allem Gutscheine für die Bereiche Musik, Theater und Tanz gefragt, unabhängig davon, ob die Gutscheine für eigene Projekte oder für Projekte von der Plattform beantragt werden.

MUS-E-Ziel für 2013 erreicht, Gesamtziel knapp unterschritten
30 Schulklassen konnten in den beiden vergangenen Schuljahren im Rahmen des MUS-E-Programms unterstützt werden. Weitere zwölf nehmen seit August 2013 an MUS-E teil. Damit wurde das Ziel für die beiden ersten Schuljahre erreicht, das Gesamtziel (45 Klassen) für die Pilotphase bis jetzt knapp unterschritten.

Im folgenden Kapitel werden die Evaluationsergebnisse zu den Wirkungen des Programms bei seinen Zielgruppen vorgestellt. Zunächst wird auf die Bekanntheit des Programms eingegangen (Abschnitt 4.1). Anschliessend erläutern wir die Nutzung der Programmmassnahmen (Abschnitt 4.2) und die Zufriedenheit der Zielgruppen mit den Massnahmen sowie weiteren Aspekten des Programms (Abschnitt 4.3). Zum Schluss werden Ergebnisse zu den direkten Wirkungen des Programms präsentiert (Abschnitt 4.4) und eine Bewertung zu den Wirkungen abgegeben (Abschnitt 4.5).

Die Ergebnisse basieren hauptsächlich auf den Fokusgruppengesprächen mit Lehrpersonen und Schulleitenden, der Auswertung der Internet-Plattform sowie den Interviews mit Kulturschaffenden.

4.1 BEKANNTHEIT

Nach Meinung der befragten Experten/-innen haben sich das Programm und insbesondere die Plattform bei den an Kulturvermittlung interessierten Kulturschaffenden gut etabliert. Demgegenüber sei die Bekanntheit des Programms und der Plattform bei Lehrpersonen noch zu tief und müsse unbedingt weiter erhöht werden. Die interviewten Kulturschaffenden sind ebenfalls der Meinung, dass das Programm bei den Lehrpersonen noch bekannter gemacht werden könne. Dafür schlagen sie die bessere Nutzung von bereits vorhandenen Netzwerkanlässen (Verbandstreffen usw.) vor.

Die befragten Lehrpersonen sind klar anderer Meinung: Man sei von Anfang an so gut und breit über das Angebot informiert worden, dass man kaum um das Programm herumgekommen sei. Sie sind davon überzeugt, dass fast jede Lehrperson im Kanton Bern schon einmal vom Programm Bildung und Kultur gehört hat und die Bekanntheit kein Grund dafür sein kann, dass die Angebote nicht genutzt werden. Darauf deuten auch die Interviews mit Lehrpersonen und Schulleitungen hin, welche noch keine Angebote des Programms genutzt haben. Nur eine der neun befragten Personen gab zunächst an, das Programm nicht zu kennen, erinnerte sich im Lauf des Gesprächs aber daran, von einer Kulturschaffenden darauf angesprochen worden zu sein.

4.2 NUTZUNG

Im Bereich der Nutzung wurde untersucht, welche Lehrpersonen und Schulen die Plattform, die Projekt- und Reisegutscheine und das MUS-E-Angebot nutzen und welche nicht und wie die Nutzenden ihre Angebote auswählen. Zudem sollten Gründe für die Nichtnutzung des Angebots ermittelt werden. Zuerst wird auf die Nutzung der Plattform und anschliessend auf die Nutzung der Gutscheine eingegangen.

4.2.1 PLATTFORM

Von den 286 Angeboten, die am 25. Juli 2013 genehmigt und auf der Plattform publiziert waren, wurden 102, das heisst 36 Prozent, genutzt. Dies stellt eine Verbesserung

zum Vorjahr dar, in welchem nur 25 Prozent der Angebote genutzt wurden. Trotzdem ist die Nutzungsquote noch ausbaufähig.

Bei der Auswahl von Kulturschaffenden beziehungsweise Kulturangeboten standen für die Lehrpersonen die Projektthemen sowie die Erfahrung und die bereits durchgeführten Projekte der Kulturschaffenden im Vordergrund. Verschiedene Interviewte brachten selber Vorschläge für Kulturschaffende ein. In einem Fall wurde eine Zusammenarbeit zwischen einem Kulturanbieter von der Plattform und einem Kulturschaffenden aus dem Bekanntenkreis der Lehrperson lanciert. Bei denjenigen, welche keine vorgängigen Kontakte zu Kulturschaffenden hatten, war das Thema beziehungsweise die Sparte der ausschlaggebende Faktor für die Wahl eines Angebots. Bei Schulen mit einem sehr kleinen Budget kann die Auswahl weiter durch Zusatzkosten beeinflusst sein. In diesen Fällen wird tendenziell ein Projekt gewählt, bei welchem keine zusätzlichen Mittel oder Materialien zur Verfügung gestellt werden müssen. Solche Projekte werden anschliessend so konzipiert, dass sie möglichst genau 800 Franken kosteten.

Betrachtet man die genutzten Angebote im Vergleich zu allen auf der Plattform publizierten Angeboten, zeigen sich des Weiteren folgende Ergebnisse:¹⁹

- Bei der *Angebotssprache* sind die Unterschiede klein. Französischsprachige Angebote werden etwas weniger häufig genutzt als deutschsprachige.
- Eine Betrachtung nach *Sparten* zeigt eine besonders geringe Nutzung von Angeboten in den Bereichen Fotografie, Denkmalpflege und Architektur, gefolgt von Film, Literatur und Bibliotheken sowie Theater. Besonders häufig werden Angebote in den Sparten Archäologie, Musik, visuelle Kunst und Tanz genutzt. Projekte im archäologischen Bereich erfreuen sich also – obwohl erst seit kurzem überhaupt Angebote in dieser Sparte vertreten sind – erstaunlich grosser Beliebtheit.
- Bei der Nutzung nach *Stufen* zeigen sich kleine Unterschiede. Angebote für Kindergärten werden etwas häufiger, Angebote für Gymnasien etwas seltener genutzt als der Durchschnitt aller Angebote.
- Auch eine Auswertung nach *Regionen* zeigt nur marginale Unterschiede. Angebote für das Berner Mittelland werden etwas häufiger genutzt, Angebote fürs Seeland etwas weniger häufig.

Es stellt sich die Frage, warum eine grosse Zahl der Angebote nicht genutzt wird. Dazu wurden Kulturschaffende befragt, deren Angebote selten oder noch nie über die Plattform gebucht wurden. Sie vermuten Gründe dafür einerseits bei den Kosten oder dem Materialaufwand, die bei Projekten, welche die Bereitstellung technischer Hilfsmittel erfordern (z.B. Filmprojekten), gross sein können. Andererseits wird die Vermutung geäussert, Angebote, die nicht sehr klar beschrieben seien, würden weniger gerne gebucht. Als dritter möglicher Grund für die Nichtnutzung von Angeboten wird deren Einzigartigkeit vermutet. So sei es in Bereichen, die nur einem kleinen Kreis von Spezialisten/-innen unter den Lehrpersonen bekannt sind – wie etwa der experimentellen Musik – sehr schwierig, überhaupt Interesse zu generieren und an Buchungen zu kommen. Es wird auch von Genres berichtet, die bei den Lehrpersonen und Schulleitungen

¹⁹ Eine Tabelle mit der Auswertung findet sich im Anhang A3.

mit Vorurteilen belastet sind und deshalb weniger gerne gebucht werden. Dies betrifft etwa den Bereich Hip-Hop.

Die Gespräche mit Lehrpersonen und Schulleitungen, welche die Angebote des Programms nutzen, geben keine klaren Hinweise auf Gründe für die Nichtnutzung gewisser Angebote auf der Plattform. Es hat sich gezeigt, dass bei der Auswahl von Angeboten auf der Plattform persönliche Interessen und Vorlieben im Vordergrund stehen und in erster Linie nach Themen beziehungsweise Sparten gewählt wird. Nicht berücksichtigte Angebote werden dabei aber nicht „abgewählt“ oder bewusst übergangen, sondern kommen zum Beispiel aufgrund ihrer speziellen Ausgestaltung oder Zugehörigkeit zu einer Nischensparte nicht zum Zug.

Die Interviews mit Lehrpersonen und Schulleitungen, welche bis jetzt keine Angebote des Programms Bildung und Kultur genutzt haben, liefern zwar keine direkten Hinweise auf Gründe für die Nichtnutzung einzelner Angebote auf der Plattform, können aber Aufschluss darüber geben, weshalb das Angebot von vielen Schulen generell noch nicht genutzt wird. Eine Vermutung ist, dass das Programmangebot noch nicht im ganzen Kanton hinreichend bekannt ist. Die Interviews mit den Nichtnutzenden legen jedoch überraschenderweise einen anderen Schluss nahe. So waren die Plattform und die Kulturgutscheine fast allen bekannt und alle gaben an, dass sie gerne Programmangebote nutzen würden. Die meisten Lehrpersonen und Schulleitungen haben nach einer anfänglichen Information durch das Programmteam Bildung und Kultur in Anbetracht der vielfältigen Angebote und Möglichkeiten, die anderweitig an sie herangetragen werden, schlicht wieder vergessen, dass sie das Programm für sich und ihre Klassen nutzen könnten. Sie haben zwar weiterhin kulturelle Anlässe durchgeführt, dabei aber auf herkömmliche Kanäle der Projektorganisation und -finanzierung zurückgegriffen. Nur eine der nichtnutzenden Lehrpersonen gibt an, die Plattform regelmässig als Informationsquelle zu nutzen und kulturelle Projekte unabhängig vom Programm durchzuführen.

Vonseiten der Interviewpartner/-innen wird bestätigt, dass das kulturelle Engagement immer noch stark vom Interesse der einzelnen Lehrperson oder Schulleitung abhängt, gerade in eher ländlichen Regionen. Zudem wird die Bestimmung einer für Kulturangelegenheiten verantwortlichen Person an den Schulen als einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren für die Durchführung von Kulturprojekten identifiziert. Ein Teil der Expert/-innen vermutet einen Mitnahmeeffekt insofern, als kulturell interessierte Lehrpersonen kulturelle Aktivitäten auch – wenn auch sicher nicht ausschliesslich – ohne die Förderung durchführen würden, während das Programm bei kulturell weniger engagierten nicht die gleiche Anreizwirkung entfalten könne. Aufgrund der im Rahmen der Evaluation durchgeführten Erhebungen lässt sich ein solcher Effekt aber nicht mit Sicherheit eruieren oder gar quantifizieren. Das Programmteam beurteilt diesen Effekt zudem nicht als fehlende Anreizwirkung, sondern sieht in der Unterstützung von kulturell engagierten Lehrpersonen mit Kulturgutscheinen vielmehr den bewussten Ausdruck einer Wertschätzung für die Anstrengungen dieser Lehrpersonen im Bereich der Kulturvermittlung an Berner Schulen.

4.2.2 GUTSCHEINE

Eine Analyse der Nutzung der Gutscheine (Projekt- und Reisegutscheine) nach verschiedenen interessierenden Merkmalen zeigt folgende Gesamtverteilung:

- *Schulstufen*: Fast 60 Prozent der Gutscheine werden für Projekte mit Klassen der Primarstufe genutzt, am meisten für die 5. und 6. Klasse. 21 Prozent der Gutscheine gehen an die Sekundarstufe I. Berufsvorbereitungsschulen und Klassen im 10. Schuljahr nutzen fast keine Gutscheine. Hinweise auf Gründe für die breite Nutzung der Gutscheine auf der Primarstufe beziehungsweise die Nichtnutzung im BVS/10. Schuljahr wurden in den Interviews gegeben:

Eine Person äussert die Vermutung, dass das Programm auf den oberen Stufen weniger bekannt ist. Eine andere Person ist der Meinung, dass Lehrpersonen in der Primarstufe allgemein mehr Wert auf Kultur legen als Lehrpersonen der Oberstufe und der Sekundarstufe II. Auf diesen Stufen werde sehr leistungsorientiert und eher fachspezifisch statt fächerübergreifend unterrichtet. Dies schmälere die Möglichkeiten, kulturelle Projekte einzubinden. Das Fachlehrersystem wird auch von anderen Interviewten als Hemmnis genannt, vor allem, weil Lehrpersonen dadurch weniger flexibel sind. Auf der Primarstufe sei es einfacher, Stunden zu schieben. Die interviewten Lehrpersonen von Berufsschulen sind klar der Meinung, dass es aufgrund der besonderen Struktur der Berufsschule (der Kontakt zwischen Lehrperson und Lernenden beschränkt sich auf wenige Stunden pro Woche, Einbindung von zahlreichen Themen in den Bereich der Allgemeinbildung, Kultur ist nur einer dieser Bereiche) für sie wenige passende Angebote auf der Plattform gibt. Ob dies für die Gymnasien gleichermassen der Fall ist, kann aufgrund fehlender Informationen nicht beurteilt werden.

- Bei der Nutzung nach *Sparten* zeigt sich bei den Projektgutscheinen ein deutliches Schwergewicht in den Bereichen Musik, Theater und Tanz. Insgesamt werden über 75 Prozent der Gutscheine für Projekte in diesen Sparten gesprochen. Dabei trifft insbesondere im Bereich Tanz eine enorme Nachfrage auf ein eher kleines Angebot. Bei den Reisegutscheinen ist die mit Abstand am stärksten besetzte Sparte „Ausstellungen und Museen“.
- Die Nutzung nach *Regionen* entspricht ziemlich genau deren Einwohnerstärke. Besonders viele Gutscheine im Verhältnis zur Einwohnerzahl werden in der Region Frutigen-Niedersimmental genutzt, besonders wenige im Oberaargau.
- Etwa 90 Prozent der Gutscheine werden für Projekte und Reisen in deutscher *Sprache* eingesetzt. Mit rund 10 Prozent der Gutscheine ist der französische Kantonsteil im Verhältnis zur Einwohnerzahl leicht überdurchschnittlich vertreten.
- Über die *Dauer* der einzelnen Projekte, ausgedrückt in Lektionen, lässt sich aufgrund fehlender oder nachträglich erfasster Daten keine Aussage machen.
- Bei den *Projekt- und Reisekosten* lässt sich folgende Verteilung feststellen: Rund 80 Prozent der Gutscheine werden für Projekte und Reisen genutzt, die 800 Franken oder weniger kosten. Dabei fällt auch auf, dass eine grosse Zahl der Projekte/Reisen weniger als 800 Franken kostet. 14 Prozent der Gutscheine betreffen demgegenüber Projekte/Reisen, die über 1'200 Franken kosten. Bei den selber vorgeschlagenen Projekten beträgt dieser Anteil rund 30 Prozent. Die restlichen Gutscheine sind für Projekte/Reisen, die zwischen 800 und 1'200 Franken kosten. Die folgende Tabelle schlüsselt die Anteile nach den einzelnen Gutscheintypen auf.

D 4.1: Kosten nach Gutscheintyp

Kosten (in CHF)	Projekte von Plattform (n = 443)	Eigene Projekte (n = 320)	Reisen (n = 189)	Alle Projekte (n = 952)
< 800	56%	38,8%	93,7%	58%
= 800	29%	23,1%	-	21%
> 800 und < 1'200	7%	8,4%	3,7%	7%
> 1'200	8%	29,7%	2,6%	14%

Quelle: Internet-Plattform.

Über ein Drittel der Gutscheine wird für eigene Projekte beantragt und genutzt. Dies ist bereits ein kleinerer Anteil als im ersten Schuljahr, jedoch immer noch verhältnismässig hoch. Es stellt sich die Frage, warum die Möglichkeit der Eingabe eigener Projekte so häufig genutzt wird. Dabei kann die Analyse der Anträge für Gutscheine Hinweise liefern:

- Die Auswertung der Anträge nach *Sparten* zeigt, dass die Ursache nicht in Angebotslücken auf der Plattform zu suchen ist. Zwar gibt es Hinweise aus den Fokusgruppengesprächen, wonach etwa im Bereich Film so wenige Angebote vorhanden sind, dass eine Lehrperson selber Kulturschaffende vorgeschlagen hat. Dies dürfte aber – angesichts der Resultate der Gesamtauswertung – eine Ausnahme sein. Nur im Bereich Tanz liesse sich diese Schlussfolgerung ziehen, da dort offensichtlich eine grosse Nachfrage auf ein eher kleines Angebot trifft. Bei der Sparte Gestaltung und Design fällt auf, dass der Anteil Anträge für eigene Projekte fast doppelt so gross ist wie derjenige für Angebote von der Plattform. Das könnte einerseits darauf hindeuten, dass Schulen in diesem Bereich ohnehin sehr aktiv sind und bereits bestehende Projekte bei der nächsten Durchführung über Kulturgutscheine finanzieren, dass in diesem Bereich bereits viele Kontakte zu Künstlerinnen und Künstlern vorbestehen oder dass es andererseits nicht genügend passende Angebote auf der Plattform gibt.
- Einen weiteren Hinweis gibt die Betrachtung der Anträge nach *Regionen*. Es zeigt sich, dass der Anteil Anträge für eigene Projekte in den französischsprachigen Regionen Berner Jura und Biel deutlich höher ist als derjenige für Angebote auf der Plattform. Die Eingabe eigener Projekte scheint sich also gerade bei französischsprachigen Lehrpersonen gut etabliert zu haben. Die Vermutung, wonach besonders Schulen in ländlichen Regionen (in Bezug auf den ganzen Kanton) auf regional gut bekannte und verwurzelte Kulturschaffende zurückgreifen, statt sich auf ein gewisses Risiko einzulassen und mit jemand Fremdem zusammenzuarbeiten, lässt sich aufgrund der Daten nicht bestätigen. Die im Rahmen der Interviews befragten Lehrpersonen äusserten sich aber recht deutlich in diese Richtung. Anhand der Feedbackfragebogen lässt sich die Hypothese zumindest in Bezug auf Projekte an der Schule nicht bestätigen. So gibt nur die Hälfte der Lehrpersonen an, es sei ihnen wichtig oder sehr wichtig, die engagierten Kulturschaffenden persönlich zu kennen. Bei Kulturreisen ist es erstaunlicherweise anders, dort ist es fast 85 Prozent der Antwortenden wichtig oder sehr wichtig, den Kulturort zu kennen, den sie besuchen wollen.

- Die Auswertung nach *Sprachen* zeigt es noch klarer: Anträge für französische Projekte sind mehr als dreimal so oft für eigene Projekte als für Angebote von der Plattform. Auch dies lässt sich aber objektiv nicht durch ein Unterangebot auf der Plattform erklären.
- Eine Auffälligkeit zeigt sich bei der Analyse nach *Projektkosten*. 30 Prozent der eigenen Projekte weisen Projektkosten von über 1'200 Franken aus, während das bei Angeboten von der Plattform nur 8 Prozent sind. Daraus kann geschlossen werden, dass die Kosten kein Grund dafür sind, eigene Projekte einzugeben.

Allgemein dürfte die grosse Zahl eigener Projekte mit den kulturellen Aktivitäten der Schulen vor dem Start des Programms oder ausserhalb des Programms zu tun haben. Hat sich eine Zusammenarbeit etabliert und besteht die Möglichkeit, eigene Kulturschaffende vorzuschlagen und damit Projekte, die vielleicht schon vor dem Programm regelmässig durchgeführt wurden, neu subventionieren zu lassen, ist es nicht erstaunlich, dass davon Gebrauch gemacht wird. Gleichzeitig lässt sich aber eine abnehmende Tendenz zur Eingabe eigener Projekte zugunsten von Angeboten von der Plattform beobachten.

4.3 ZUFRIEDENHEIT

Im Folgenden wird auf die Zufriedenheit der Zielgruppen mit verschiedenen Dimensionen der Leistungen des Programms Bildung und Kultur eingegangen. Dabei wird auf die Ergebnisse der Interviews sowie punktuell auf die Auswertung der Feedbackfragebogen zurückgegriffen.

4.3.1 ZUFRIEDENHEIT MIT DER PLATTFORM UND DEREN ANGEBOTEN

Die befragten Lehrpersonen und Schulleitungen erleben die Plattform als einfache und schnelle Möglichkeit, nach Angeboten zu stöbern, gezielt nach Angeboten zu suchen und Anträge unkompliziert zu stellen. Personen, welche die Plattform schon längere Zeit nutzen, berichten von deutlichen Verbesserungen bei der Benutzerfreundlichkeit, der Geschwindigkeit und der Übersichtlichkeit im Vergleich zur Startphase des Programms. Die Feedbackfragebogen unterstreichen diesen Befund sehr deutlich. Zwischen 93 und 99 Prozent der in den Feedbackfragebogen antwortenden Lehrpersonen sind mit der Benutzerfreundlichkeit, der Übersichtlichkeit, der Beschreibung der Kulturangebote und der Vielfalt der Angebote zufrieden oder sehr zufrieden.

4.3.2 ZUFRIEDENHEIT MIT DER BREITE UND REICHWEITE DES ANGEBOTS

Die interviewten Lehrpersonen und Vertretungen von Schulleitungen bezeichnen das Angebot als breit und reichhaltig. Die meisten Lehrpersonen konnten in der gewünschten Sparte zwischen mehreren Kultur anbietenden wählen. Angebotslücken auf der Plattform werden einzig in den Bereichen Film und traditionelles Handwerk verortet. Als möglicher Grund wird die hohe Kostenintensität solcher Projekten genannt. Die befragten Personen im Berner Jura fanden ebenfalls ein breites Angebot vor, bemerken aber, dass ein Filtern nach Sprache das Angebot zum Teil stark einschränken könne.

Bei den Kulturreisen bestehe dieses Problem dank der Möglichkeit von Reisen in die Kantone der Romandie weniger.

Die befragten Lehrpersonen hatten keine Probleme, genügend Angebote für ihre Regionen zu finden. Im Berner Jura wird es sehr geschätzt, dass man auch Reiseangebote ausserhalb des Kantons Bern, d.h. in den französischsprachigen Kantonen, nutzen kann. Dies sei sehr wichtig, da einerseits das Angebot im Berner Jura eher klein sei und andererseits mit der Sprache eine weitere Einschränkung hinzukomme. So komme für Kulturreisen innerhalb des Kantons Bern hauptsächlich Biel als Ziel infrage. Gleichzeitig sehen die befragten Personen aus dem französischsprachigen Teil des Kantons die Angebotslage in ihren Regionen auch als Aufforderung, die eigene Kunstszenen zu motivieren, am Programm teilzunehmen. Viele der Befragten haben eigene Projekte vorgeschlagen und schätzen diese Möglichkeit. Es sei gut, dass die Programmleitung offen für Vorschläge ist und diese gerade im französischsprachigen Teil des Kantons – wo deren Kenntnisse der Kulturschaffenden beschränkt sind – ermöglicht.

Die Teilnehmer/-innen der Fokusgruppengespräche hatten keine Probleme, stufengerechte Angebote in ihrer Region zu finden, unabhängig davon, ob es sich um Kindergärten oder Klassen der Sekundarstufen handelte. Die gebuchten Angebote sind nach Meinung der Lehrpersonen auch stufengerecht. Die Auswertung der Feedbackfragebogen verdeutlicht diesen Befund aus den Interviews: Nur bei etwas mehr als 4 Prozent von 927 Feedbackfragebogen²⁰ wurde das Niveau als zu hoch (3,8%) oder zu tief (0,6%) wahrgenommen. Als zu hoch beurteilten die Bezüger/-innen von Gutscheinen für Kulturprojekte von der Plattform und eigene Kulturprojekte, während dies bei Kulturreisen seltener der Fall ist. Als zu tief wird das Niveau fast ausschliesslich von Lehrpersonen beurteilt, die eigene Projekte durchgeführt haben.

Die befragten Lehrpersonen und Schulleitungen von MUS-E-Klassen waren mit der Breite des Angebots ebenfalls zufrieden. Eine Lehrperson hatte innerhalb der zweijährigen Laufzeit von MUS-E zum Beispiel sechs vollkommen unterschiedliche Projekte aus unterschiedlichen Sparten. Als Kategorie, die zurzeit noch untervertreten beziehungsweise beinahe inexistent ist, wird das traditionelle Handwerk bezeichnet. Tanz und Theater seien demgegenüber sehr häufig vertreten.

4.3.3 ZUFRIEDENHEIT MIT DER HÖHE DER UNTERSTÜTZUNG

Rund 84 Prozent der Lehrpersonen, welche einen Kulturgutschein genutzt haben, halten den Maximalbeitrag von 800 Franken pro Klasse gemäss der Auswertung der Feedbackfragebogen für angemessen. 13 Prozent finden den Beitrag zu tief und knapp, 4 Prozent halten den Beitrag für zu hoch.

Die Expertinnen und Experten bewerten die finanzielle Unterstützung als sehr gut. Besonders hervorgehoben wird dabei der niederschwellige Zugang zu Mitteln. In den Fokusgruppengesprächen zeigt sich ein ähnliches Bild. Die Lehrpersonen und Schulleitungen sind grundsätzlich froh um jede Unterstützung und freuen sich sehr, dass über-

²⁰ Am Stichtag 13. August 2013 lagen noch nicht alle Feedbackfragebogen für im Schuljahr 2012/2013 durchgeführte Projekte und Reisen vor deshalb weicht die Zahl der Feedbackfragebogen von der effektiven Zahl der bewilligten Gutscheinanträge ab.

haupt eine solche Möglichkeit existiert. Die Höhe scheint den meisten Befragten angemessen. Eine Lehrperson gibt zu bedenken, 800 Franken seien zu wenig, um Kulturschaffende von weiter weg an die Schule zu holen, da in diesem Fall bereits die Reisekosten einen Grossteil der Gutscheinsumme ausmachen würden.

Die Kulturschaffenden halten den Beitrag grundsätzlich für angemessen. Dafür sei es wichtig, dass Projekte flexibel konzipiert werden, um auf die finanziellen Möglichkeiten der einzelnen Schulen eingehen zu können. Auch hänge die Angemessenheit des Betrags von der Sparte und vom Projekt ab, zum Beispiel brauche es für ein vollständiges Theater- oder Filmprojekt an einer Schule wesentlich mehr Mittel als mit einem einzelnen Kulturgutschein abgedeckt werden könnten. Die Kulturschaffenden berichten auch von einzelnen Reaktionen der Lehrpersonen, die der Meinung sind, die Unterstützungsbeiträge pro Kulturgutschein seien nicht ausreichend. Gleichzeitig seien diese Lehrpersonen aber froh, dass überhaupt etwas bezahlt werde.

4.3.4 ZUFRIEDENHEIT MIT DER QUALITÄT DER PROJEKTE UND REISEN

Die interviewten Lehrpersonen und Schulleitungen, die Kulturgutscheine genutzt haben, waren mit ihren Projekten und Reisen sehr zufrieden. Sie schätzten vor allem die Professionalität der Kulturschaffenden und deren Umgang mit den Lernenden. Auch die pädagogischen Fähigkeiten waren gemäss den Interviewten vorhanden. Die Angebote seien zudem stufengerecht gewesen und bei Projekten mit mehreren Klassen aus verschiedenen Altersgruppen auf diese angepasst worden.

Eine Auswertung der Feedbackfragebogen bestätigt diese Aussagen: In über 96 Prozent der Fälle entsprachen die Projekte und Reisenden Erwartungen der Lehrpersonen, über 80 Prozent waren sogar davon begeistert. Analog dazu geben 96 Prozent an, die Kulturschaffenden seien in ihren Fachgebieten kompetent gewesen und fast ebenso viele beurteilen die durchgeführten Angebote als stufengerecht.

Die befragten Lehrpersonen und Schulleitungen von MUS-E-Klassen waren mit den meisten der durchgeführten Projekte zufrieden. Aufgrund der grossen Zahl und Verschiedenheit der Projekte variiert auch die Zufriedenheit. Eine Schwierigkeit, die von den meisten interviewten Lehrpersonen und Schulleitungen genannt wurde, sind die unterschiedlichen Philosophien, die bei der Interaktion zwischen Künstlern/-innen und Lehrpersonen/Schulleitungen aufeinandertreffen. So wird etwa berichtet, dass verschiedene Kulturschaffende Probleme damit hatten, sich an die festen Zeiten des Stundenplans zu halten. Auch habe ein Teil der engagierten Kulturschaffenden beschränkte didaktische Fähigkeiten oder gerade bei gemischten Klassen Mühe damit gehabt, sich auf den Umgang mit unterschiedlichen Altersstufen einzustellen. Unabhängig von diesen Faktoren sei aber der „Draht“ zu den Schülerinnen und Schülern sehr gut und diese seien in allen Fällen sehr zufrieden gewesen.

Betrachtet man die Gesamtheit der Schlussberichte von MUS-E-Lehrpersonen im Schuljahr 2012/2013, zeigt sich ein extrem positives Bild. Die Zufriedenheit der Lehrpersonen mit den Künstlerinnen und Künstlern und deren Projekten ist in beinahe allen Fällen sehr gross. Die Projekte wurden als altersgerecht und den Möglichkeiten der einzelnen Schülerinnen und Schüler angepasst wahrgenommen. Von den 61 Rückmeldungen

ist nur eine einzige negativ. Analog zu den Rückmeldungen aus dem Fokusgruppengespräch kritisieren einige Lehrpersonen die pädagogischen Fähigkeiten oder das Zeitmanagement der Kulturschaffenden. Auch wird teilweise ein grosser zeitlicher Aufwand für die Lehrpersonen beklagt. Solche Rückmeldungen in den Schlussberichten sind aber ebenfalls eher selten (5 bis 10% der Antworten).

4.3.5 ZUFRIEDENHEIT MIT DER ZUSAMMENARBEIT MIT DEM PROGRAMMTEAM

Die Kontakte und die Zusammenarbeit mit dem Programmteam werden sowohl von den Lehrpersonen und Schulleitungen als auch von den Kulturschaffenden sehr positiv beurteilt, sofern solche Kontakte bestehen. Besonders hervorgehoben wird die Tatsache, dass Anfragen sehr schnell beantwortet werden. Das Programmteam wird als hilfsbereit und lösungsorientiert wahrgenommen.

4.3.6 ZUFRIEDENHEIT MIT DER ZUSAMMENARBEIT MIT DEM VEREIN MUS-E

Die Experten/-innen sind der Meinung, dass die operative Zusammenarbeit mit dem Verein MUS-E zwar gut funktioniert, der Verein sich aber an einer anderen Philosophie orientiert als das Programmteam.

Gemäss den interviewten MUS-E-Lehrpersonen und Schulleitungen ist die Qualität der Zusammenarbeit mit dem Verein eng mit der jeweils zuständigen Person beim Verein verbunden. Aufgrund zahlreicher Wechsel in den vergangenen Jahren habe keine Stabilität aufgebaut werden können. Die Zusammenarbeit sei aber in letzter Zeit allgemein besser geworden und laufe mit der zurzeit verantwortlichen Person beim Verein gut. Die Schlussberichte aller MUS-E-Projekte im Schuljahr 2012/2013 zeigen ein wesentlich positiveres Bild. So sind bis auf eine Person alle MUS-E-Lehrpersonen mit der Koordination zufrieden und nehmen die Zusammenarbeit als fruchtbar und unkompliziert wahr. Mehrere interviewte Lehrpersonen betonen, dass sie jeweils nicht genau wissen, an wen sie sich mit Fragen richten sollen. Auch die Aufgabenteilung zwischen Verein und Kanton ist den Interviewten nicht klar. Eine weitere Problematik, welche die Interviewten hervorheben, ist die Informationspolitik im Zusammenhang mit MUS-E. So erhielten die Lehrpersonen beispielsweise immer wieder Einladungen zu Veranstaltungen, Workshops und andere Informationen, ohne dass daraus klar ersichtlich sei, inwiefern diese die Lehrpersonen überhaupt betreffen, ob der Besuch der Veranstaltungen verpflichtend sei usw. Auch wisse man teilweise nicht, ob Informationen vom Verein MUS-E oder vom Programmteam kommen.

4.4 WIRKUNGEN BEI DEN ZIELGRUPPEN

Die Interviewten identifizieren eine Reihe von unterschiedlichen Wirkungen, welche die Programmmassnahmen bei den Zielgruppen entfalten.

Die *Kulturschaffenden* sehen die Hauptwirkung in der Tatsache, dass viele Schulen dank der Beiträge überhaupt Projekte durchführen können. Sie gehen davon aus, dass gerade Schulen mit kleinem Budget durch das Programm wesentlich zu kulturellem Engagement motiviert werden. Diese Aussage steht im Gegensatz zur Meinung einiger

Interviewten, wonach vor allem diejenigen Lehrpersonen vom Programm profitieren, welche ohnehin kulturengagiert sind.

Die befragten *Experten/-innen* verorten die Wirkung des Programms hauptsächlich bei den Kulturgutscheinen und dem MUS-E-Angebot, wobei sie Kulturgutscheine tendenziell als Massnahme bevorzugen. Die Reisegutscheine haben nach Meinung der *Experten/-innen* eher symbolische Wirkung. Der Kulturbegriff wird über das traditionelle Verständnis von „Kultur im eigenen Haus“ ausgedehnt auf ein Erleben von Kultur ausserhalb der Schule. Besonders für den frankophonen Kantonsteil seien diese Reisegutscheine mit der Erweiterung auf die Kantone der Romandie wichtig.

Die befragten Lehrpersonen und Schulleitungen, welche Kulturgutscheine genutzt haben, identifizieren Wirkungen der durchgeführten Kulturprojekte auf unterschiedlichen Ebenen (einzelne Schüler/-innen, Klassen, Lehrpersonen):

- Bei den *Schülerinnen und Schülern* werden vor allem die Erweiterung ihres Erfahrungshorizontes, das Erleben von unbekanntem Situationen und die neuen Impulse als Wirkungen beobachtet. Bei einzelnen Lernenden zeigten sich dabei auch unentdeckte Talente. Teilweise wird auch von Kindern berichtet, die das Gelernte danach (etwa im Rahmen des Freifachunterrichts oder ausserhalb der Schule) weiterführen. Das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Klassen sei durch die gemeinsam erlebten Kulturprojekte gestiegen. Sehr wichtig sei auch, dass die Kulturschaffenden, welche in die Klassen kommen, die Schüler/-innen vorher nicht kennen und somit nicht voreingenommen seien. Dadurch hätten alle Kinder die gleiche Chance und Hemmungen könnten abgebaut werden. Die befragten Lehrpersonen im französischsprachigen Kantonsteil sehen die grösste Wirkung darin, dass überhaupt kulturelle Projekte durchgeführt werden können. Sie sind der Ansicht, dass ohne die finanzielle Unterstützung im Rahmen des Programms deutlich weniger und an manchen Schulen überhaupt keine Kulturprojekte mehr durchgeführt würden. Kulturreisen seien für viele Schülerinnen und Schüler die erste Möglichkeit gewesen, eine Theatervorstellung oder ein Museum zu besuchen.
- Klassen- und stufenübergreifende Projekte ermöglichten eine neue Durchmischung der Schüler/-innen, dadurch seien zwischen *Klassen* neue Kontakte entstanden.
- Bei den *Lehrpersonen* selber wurden die gelernten zusätzlichen Fähigkeiten als wichtige Wirkung betont. Auch habe die Durchführung eines solchen Projekts eine Signalwirkung auf andere Klassen an der Schule und bewirke eine Öffnung der Schule nach aussen, was sehr wichtig sei. Durch die Erfahrung, sich als Schule auf etwas Neues, Unbekanntes einzulassen, werde man auch insgesamt offener.

Auch die befragten Lehrpersonen und Schulleitungen von MUS-E-Klassen identifizieren eine Reihe von Wirkungen:

- Sie betonen ebenfalls die neuen Fähigkeiten, die sie durch die Zusammenarbeit mit den Kulturschaffenden hinzugewonnen haben. Damit entsteht auch eine Transferwirkung auf weitere Klassen, da die Lehrperson nachhaltige Kompetenzen aufbauen konnte.

- Durch die externe Unterstützung konnte man Projekte anbieten, welche man aufgrund der fehlenden Expertise alleine nicht hätte durchführen können.
- Betont wird auch die Wirkung, Talente bei den Schülerinnen und Schülern zu entdecken und diese – unter dem Einfluss einer externen Person – noch einmal ganz neu kennenlernen zu können.
- Aufgrund der sehr intensiven Beschäftigung mit Kultur wird vermutet, die Wirkungen einer Teilnahme an MUS-E seien nachhaltiger und vielfältiger als diejenigen der mit Kulturgutscheinen durchgeführten Projekte und Reisen. Gleichzeitig sind die Interviewten aber der Meinung, der Wirkungskreis beschränke sich sehr stark auf die MUS-E-Klasse und strahlte nicht auf die ganze Schule aus.

Betrachtet man die Gesamtheit der Rückmeldungen anhand der eingereichten MUS-E-Schlussberichte, werden vor allem folgende Wirkungen bei den Schülerinnen und Schülern betont: Abbau von Hemmungen, Steigerung des Selbstbewusstseins, Akzeptanz des „Andersseins“, Steigerung des Durchhaltevermögens, verbesserter Zusammenhalt und ein gesteigertes Zusammengehörigkeitsgefühl in der Klasse.

4.5 BEWERTUNG DER WIRKUNGEN

Bei der Bewertung der Wirkungen ist eine Vorbemerkung zu machen: Erstens unterliegt die Teilnahme am Programm mit grosser Wahrscheinlichkeit dem Effekt der positiven Selektion. Kulturinteressierte Lehrpersonen und Schulleitungen, welche sich durch grosses kulturelles Engagement und Initiative auszeichnen, haben eine besonders hohe Wahrscheinlichkeit, Programmangebote zu nutzen. Solche Lehrpersonen sind wiederum kulturellen Aktivitäten an Schulen gegenüber grundsätzlich positiv eingestellt und dürften daher das Programm positiver beurteilen als der Durchschnitt. Zweitens profitieren die Lehrpersonen und Schulleitungen in grossem Masse vom Programm Bildung und Kultur. Angesichts des herrschenden Spardrucks im Kanton äussern sie grosse Bedenken, dass das Programm abgeschafft oder empfindlich gekürzt werden könnte, sollten sie zu viel Kritik äussern. Dies wurde uns in einem Fokusgruppengespräch so mitgeteilt. Angesichts dieser beiden Aspekte dürften gewisse Bewertungen positiv verzerrt sein, was aber keinesfalls bedeutet, dass das Programm insgesamt nicht grossen Anklang findet. Folgende Bewertungen lassen sich aus den Ergebnissen der Evaluation ableiten.

Grosse Bekanntheit des Programms bei Lehrpersonen und Kulturschaffenden

Es kann davon ausgegangen werden, dass sich die Plattform und die Kulturgutscheine bei den beiden Hauptzielgruppen des Programms etabliert haben. Dies ist vor allem auf die breit angelegte Informationskampagne zurückzuführen, welche eine grosse Reichweite verzeichnen konnte. Das Programm erreicht damit zwar seine Zielgruppen, es ist jedoch noch nicht flächendeckend etabliert.

Nutzung der Plattform ausbaufähig

Die Nutzung der Angebote auf der Plattform ist noch stark ausbaufähig. Fast zwei Drittel der Angebote wurden bisher nicht genutzt. Bei der Nutzung der Gutscheine fallen vor allem zwei Merkmale auf: Zum einen werden 60 Prozent der Gutscheine von

Primarschulklassen genutzt. Zum anderen ist ein Drittel der Gutscheine für eigene Projekte. Besonders im Berner Jura werden gerne eigene Projekte vorgeschlagen. Insgesamt liegt die Vermutung nahe, dass die Eingaben für eigene Projekte solche Projekte betreffen, die bereits früher ohne finanzielle Unterstützung durchgeführt wurden. Die Lehrpersonen möchten weiterhin mit den ihnen bekannten Kulturschaffenden, mit denen sie gute Erfahrungen gemacht haben, zusammenarbeiten und dabei von den Kulturgutscheinen profitieren. Es stellt sich die Frage, was die Zielsetzung des Programms im Hinblick auf die Nutzung der Plattform ist. Wenn es darum geht, eine möglichst hohe Nutzungsquote der Plattform zu erzielen, dürfen eigene Projekte nicht in gleichem Masse gefördert werden wie solche von der Plattform. Soll das Ziel verfolgt werden, Kultur an den Berner Schulen generell zu fördern, ist die Möglichkeit der Einreichung eigener Projekte als Alternative sehr sinnvoll und trifft offenbar auf grosse Zustimmung bei den Lehrpersonen und Schulleitungen. Es gilt aber auch zu beachten, dass die Eingabe eigener Projekte abnimmt.

Lehrpersonen stützen sich bei ihrer Suche nach Angeboten auf der Plattform zuerst auf die Sparte, welche sie für ihr Kulturprojekt oder ihre Kulturreise interessiert. Ist die Auswahl nach Sparten getroffen, wird bei den verbleibenden Angeboten auf den Erfahrungshorizont der Kulturschaffenden und wenn möglich auf den Erfolg der Kulturschaffenden mit bereits durchgeführten Projekten abgestellt. Nichtnutzer/-innen geben als Gründe an, dass sie wohl eigene Kulturaktivitäten im Unterricht durchführen, dabei aber schlicht und einfach vergessen, bei der Erziehungsdirektion um finanzielle Unterstützung anzufragen. Damit trifft die Aussage aus der Zwischenevaluation, wonach sich bei der Durchführung von Kulturangeboten an Berner Schulen noch kein entsprechender Automatismus etabliert hat, weiterhin zu.

Grosse Zufriedenheit mit den Programmangeboten und dem Programmteam

Die Nutzerinnen und Nutzer des Programms sind mit Umfang und Breite des Angebots zufrieden. Sie haben keine Schwierigkeiten, stufengerechte Angebote in den jeweiligen Regionen zu finden. Im Berner Jura wird die Möglichkeit geschätzt, in andere Kantone reisen zu können. Die Zufriedenheit mit den genutzten Angeboten ist bei den Gutscheinbezügern/-innen sehr gross. Die beigezogenen Kulturschaffenden werden als auf ihrem Gebiet als fachlich und pädagogisch kompetent wahrgenommen. Bei den MUS-E-Klassen ist die Zufriedenheit mit den genutzten Angeboten ebenfalls sehr gross. Eine Herausforderung sind die unterschiedlichen Philosophien und Arbeitsweisen, die bei Kooperationen zwischen Lehrpersonen und Kulturschaffenden aufeinandertreffen.

Alle Zielgruppen sind mit der Zusammenarbeit mit dem Programmteam sehr zufrieden. Besonders hervorgehoben werden die schnelle Bearbeitung von Anfragen und die Präsenz des Teams in der Öffentlichkeit. Die Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit der Lehrpersonen mit dem Verein MUS-E hängt von der jeweils verantwortlichen Person beim Verein ab. Kritisiert werden die vielen personellen Wechsel beim Verein und dessen unklare Kommunikation. In den Schlussberichten der MUS-E-Lehrpersonen wird von einer guten Zusammenarbeit gesprochen.

Vielschichtige Wirkungen bei allen Zielgruppen vorhanden

Den Programmmassnahmen kann eine Reihe von Wirkungen bei den verschiedenen Zielgruppen attestiert werden. Sowohl die Gutscheine als auch das MUS-E-Angebot waren in der untersuchten Zeitperiode wirksam. Die wichtigste Wirkung der Gutschei-

ne ist sicher, dass manche Schulen ohne diese Unterstützung keine oder bedeutend weniger kulturelle Aktivitäten in den Schulalltag einbinden würden. Dies dürfte vor allem für die Projekt- und weniger für die Reisegutscheine gelten. Die Wirkung der Gutscheine ist eher kurzfristig zu sehen; bei den Lehrpersonen können die durchgeführten Projekte im Sinne neu erlernter Techniken und Fähigkeiten aber auch längerfristig wirksam sein und damit als nachhaltige Weiterbildungsmaßnahme (Lernen am Modell), die auch nachfolgenden Klassen zugutekommt, verstanden werden. Das MUS-E-Angebot ermöglicht einer Klasse eine intensive Beschäftigung mit Kultur über einen langen Zeitraum. Dies hat längerfristige Auswirkungen, die auch über die Schule hinausgehen können. Allerdings wird das immense Wirkungspotenzial nicht voll ausgeschöpft: Erstens ist durch die oft starke Fragmentierung der beiden MUS-E-Jahre in mehrere Projekte aus unterschiedlichen Sparten in vielen Fällen keine Nachbearbeitung der einzelnen Projekte möglich und die zahlreichen Wechsel zwischen Sparten und Kulturschaffenden dürften einen Teil der möglichen langfristigen Wirkung verpuffen lassen. Zweitens entfaltet das MUS-E-Angebot seine Wirkung hauptsächlich bei der MUS-E-Klasse selber, obwohl es mit seiner Länge und Intensität das Potenzial hätte, sich auf eine ganze Schule positiv auszuwirken.

Die Evaluation der übergeordneten Wirkungen (Impact) des Programms Bildung und Kultur hatte die Untersuchung von Wirkungen zum Ziel, welche über die direkten Wirkungen bei den Zielgruppen hinausgehen.

Untersucht wurde,

- inwiefern durch die Integration von Kultur in den Schulalltag ein Mehrwert entsteht (Abschnitt 5.1),
- welche Wirkungen sich ausserhalb der Schule beobachten lassen (Abschnitt 5.2) und
- ob die Programmassnahmen eine Zusammenarbeit zwischen Kulturschaffenden und Lehrpersonen/Schulleitungen fördern, welche über das Programm hinausgeht (Abschnitt 5.3).

Aufgrund der kurzen Laufzeit des Programms können im Rahmen der vorliegenden Evaluation nur erste Hinweise auf mögliche weitergehende und langfristige Wirkungen gegeben werden, die sich aus den Interviews mit den verschiedenen Gruppen ergeben haben.

5.1 MEHRWERT DER INTEGRATION VON KULTUR IN DEN SCHULALLTAG

Alle Interviewten sind sich einig, dass die Integration von Kultur in den Schulalltag einen grossen Mehrwert für alle Beteiligten bringt. Dabei wird auch die Wichtigkeit der Integration in den regulären Unterricht betont. Kultur soll Teil des schulischen Alltags werden und nicht etwas sein, was sich losgelöst vom Alltagsgeschehen abspielt. Kultur in der Schule soll so selbstverständlich werden wie der Mathematik- oder der Deutschunterricht. Für die Schülerinnen und Schüler wird ein Mehrwert der Kultur darin gesehen, dass mit zunehmendem Leistungsdruck schon in den unteren Schulstufen Aktivitäten wie Kunst, Kultur, Sport usw. tendenziell in den Hintergrund rücken. Die Integration von Kultur in den Schulalltag vermag die Leistungsorientierung und Rigiditäten des Lehrplans zumindest für eine gewisse Zeit zu durchbrechen.

Kulturelle Projekte und die Zusammenarbeit mit externen Kulturschaffenden stossen zudem gemäss den interviewten Lehrpersonen auf grosse Begeisterung bei den Lernenden, bieten also aus Sicht der indirekten Zielgruppen ganz klar einen wichtigen Mehrwert im Sinne einer zusätzlichen Motivation für Schülerinnen und Schüler.

Der Vergleich zwischen kulturell aktiven Schulen und Schulen, welche keine Kulturprojekte durchführen, kann Aufschluss über den realen Mehrwert der Integration von Kultur in den Schulalltag geben. Ein solcher Vergleich war uns im Rahmen der Evaluation nicht möglich, da alle unsere Interviewpartner/-innen (in unterschiedlichem Ausmass) kulturelle Projekte mit ihren Klassen oder an ihren Schulen durchführen.

5.2 WIRKUNGEN AUF SOZIALE RÄUME AUSSERHALB DER SCHULE

Die interviewten Experten/-innen sind der Meinung, das Programm Bildung und Kultur habe im Kanton eine generelle Verbesserung der Stimmung hinsichtlich der Kultur bewirkt. Dies sei im Wesentlichen der Plattform geschuldet, welche einen Qualitätsstandard bei Kulturvermittlungsangeboten für Schulen etabliert habe. Das Programm Bildung und Kultur werde mittlerweile in einem Zug mit Kulturvermittlung an Schulen genannt.

Die Lehrpersonen und Schulleitungen sehen die Öffnung der Schule gegen aussen als weitere wichtige Wirkung der Programmmassnahmen. Die dadurch entstehende Durchlässigkeit, das „Hineinlassen“ von externen Personen mit einem anderen Hintergrund und einer anderen Herangehensweise habe einen grossen Einfluss auf das gesamte soziale Gefüge einer Schule. Mit dieser Öffnung akzeptierten die Lehrpersonen auch, dass sie nicht alles selber leisten könnten (und müssten) und nicht in allen Bereichen über Expertise verfügten. Dies könne bei der Lehrerschaft eine grundsätzliche Bereitschaft auslösen, Neues mit ihren Klassen und mit der ganzen Schule auszuprobieren.

Einige interviewte Lehrpersonen und Vertretenden von Schulleitungen können ansatzweise Wirkungen des Programms bei den Eltern von Schülern/-innen, welche an Projekten teilnehmen, erkennen. Diese seien aber eher als Nebeneffekt der direkten Wirkungen bei den Lernenden zu verstehen. Durch das Erzählen von Erlebtem zu Hause kann gerade in bildungsfernen Familien potenziell ein Effekt entstehen. Da die meisten Projekte mit Abschlussveranstaltungen enden, in grössere Schulanlässe eingebunden werden oder in Produkte münden, welche über die Projektdauer hinaus sichtbar bleiben, kann durchaus eine Aussenwirkung entstehen.

5.3 WEITERFÜHRENDE ZUSAMMENARBEIT

In der Regel scheint sich die Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Kulturschaffenden auf die Zeit während des Projekts zu beschränken. Es existieren aber teilweise Formen von weiterführender Zusammenarbeit. Etwa ein Drittel der interviewten Kulturschaffenden berichtet von weiterführenden Kontakten. Einerseits gibt es Lehrpersonen, welche ein Kulturangebot immer wieder in Anspruch nehmen, sobald sie eine neue Klasse übernehmen. So liegen oft einige Jahre zwischen den Anfragen, der Kontakt zwischen Kulturschaffendem/-r und Lehrperson bleibt aber bestehen. Teilweise werden auch durchgeführte Projekte verlängert oder Zusatzprojekte angefragt, in welchen sich das Gelernte vertiefen und erweitern lässt. Es besteht dennoch die Vermutung, dass längerfristige Kontakte eher unabhängig vom Programm Bildung und Kultur oder aber bei eigenen Projekten entstehen, da die Zusammenarbeit von Lehrpersonen mit Kulturschaffenden dann oft auf persönlichen Kontakten beruht. Dies bestätigen auch die interviewten Lehrpersonen, welche bisher keine Programmmassnahmen genutzt haben, aber trotzdem Kulturprojekte mit ihren Klassen durchführen.

5.4 BEWERTUNG DER ÜBERGEORDNETEN WIRKUNGEN

Auf der Grundlage der vorangehenden Ausführungen nehmen wir nachfolgende Bewertung des Impacts des Programms Bildung und Kultur vor. Dabei gilt es, zu beachten, dass die erst kurze Programmlaufzeit und die schmale Datenbasis keine abschliessenden Urteile zulassen. Langfristige und übergeordnete Wirkungen des Programms dürften sich erst in den folgenden Jahren zeigen.

Mehrwert der Integration von Kultur in den Schulalltag gegeben

Die Einbindung von Kultur in den Schulalltag, wie sie das Programm Bildung und Kultur explizit ermöglicht und fördert, generiert ohne Zweifel einen Mehrwert. Der Mehrwert zeigt sich nicht nur bei den von Kulturprojekten „betroffenen“ Schülerinnen und Schülern, sondern auch bei den Lehrpersonen und nicht zuletzt den Kulturschaffenden. Bei den Lernenden besteht er hauptsächlich in einer zusätzlichen Motivation sowie der Möglichkeit, ohne Leistungsdruck an einem Projekt zu arbeiten. Bei den Lehrpersonen sind die erlernten Fähigkeiten der wichtigste Mehrwert. Der Mehrwert für die Kulturschaffenden besteht in der Möglichkeit, Kulturvermittlung zu betreiben. Dank dem Programm Bildung und Kultur wird die Kulturvermittlung an Berner Schulen in neuer Qualität betrieben. Nicht nur mehr, sondern auch qualitativ hochstehendere Projekte werden durchgeführt.

Wirkungen auf soziale Räume ausserhalb der Schule potenziell vorhanden, aber noch nicht feststellbar

Konkrete Wirkungen in Bezug auf die sozialen Räume ausserhalb der Schule lassen sich hingegen zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht feststellen. Am greifbarsten sind sicher die Abschlussanlässe, die gemäss den Aussagen der interviewten Lehrpersonen, Schulleitungen und Kulturschaffenden fast nach allen Projekten durchgeführt werden. Solche Anlässe oder auch die dauerhafte Installation von Schlussprodukten der Projekte (etwa Bilder, Skulpturen, Mosaike usw.) haben sicher ein Potenzial, auf die Eltern oder möglicherweise sogar die Gemeinde zu wirken. Ob und wie dies passiert, wäre jedoch weiter zu beobachten und zu einem späteren Zeitpunkt zu untersuchen.

Formen der weiterführenden Zusammenarbeit vereinzelt vorhanden

Eine Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Kulturschaffenden über die Projekte hinaus ist zumindest bei Gutscheinprojekten von der Plattform nicht beobachtbar, wobei sich die Frage stellt, ob eine solche Zusammenarbeit tatsächlich notwendig ist. Kooperationen oder Kontakte zwischen Lehrpersonen und Kulturschaffenden, die über ein Gutschein- oder MUS-E-Projekt hinausgehen, existieren nur in Form von wiederholten Anfragen der gleichen Künstlerin oder des gleichen Künstlers. Vermutlich entstehen Formen der weiterführenden Zusammenarbeit am ehesten bei vorgängigen persönlichen Kontakten, diese dürften wiederum bei eigenen Projekten, die möglicherweise unabhängig vom Programm Bildung und Kultur durchgeführt werden, der Hauptgrund für eine Zusammenarbeit sein.

Im folgenden Kapitel ziehen wir basierend auf der Evaluation des Programms Bildung und Kultur zu Schlüsselthemen, welche sich im Laufe der Evaluation herauskristallisiert haben, Schlussfolgerungen und formulieren entsprechende Empfehlungen. Es lassen sich drei Arten von Empfehlungen unterscheiden: Die erste Empfehlung betrifft das Programm Bildung und Kultur als Ganzes. Empfehlungen 2, 3 und 4 beziehen sich auf die Programmmaßnahmen. Empfehlungen 5 bis 7 sind operativer Natur und betreffen den Vollzug der Massnahmen durch das Programmteam. Insbesondere bei den letzten drei Empfehlungen bleibt zu prüfen, ob sich diese im Rahmen der bestehenden Ressourcen umsetzen lassen.

6.1 PROGRAMM BILDUNG UND KULTUR

Das Programm Bildung und Kultur hat sich nach zwei Jahren Laufzeit als wirksames Instrument zur Förderung und Stärkung der Kulturvermittlung an Berner Schulen etabliert. Das Programm ist im ganzen Kanton gut bekannt und die durchgeführten Projekte und Reisen stossen auf eine sehr positive Resonanz bei Lehrpersonen, Lernenden und Kulturschaffenden. Angesichts des Erfolgs des Programms und seiner Massnahmen formulieren wir die folgende, grundsätzliche Empfehlung:

Empfehlung 1: Programm Bildung und Kultur weiterführen

Wir empfehlen, das Programm Bildung und Kultur im bestehenden Umfang weiterzuführen. Das bisher Erreichte soll dadurch bewahrt und die angestossene Breitenwirkung auf die Schulen im ganzen Kanton verstetigt werden. Zudem kann sich mit dem Programm eine neue Qualität der schulischen Kulturvermittlung im Kanton Bern etablieren, was wiederum massgeblich zur Umsetzung der Ziele der kantonalen Bildungs- und Kulturstrategie beiträgt.

6.2 KULTURGUTSCHEINE UND MUS-E-KLASSEN

Die Projektgutscheine werden von ihren Nutzerinnen und Nutzern als Möglichkeit, relativ einfach, schnell und ohne grossen bürokratischen Aufwand Kulturprojekte durchführen zu können, enorm geschätzt. Ein Kritikpunkt ergibt sich in Bezug auf die vermutete Nachhaltigkeit des Gutscheineangebots. Zwar zeigen auch diese Projekte Wirkungen, diese dürften aber aufgrund ihrer kurzen Dauer nur kurzfristiger Natur sein. Oft besteht für die Schulen keine Möglichkeit, zusätzliche eigene Finanzmittel aufzubringen und Projekte werden so dimensioniert, dass sie die Grenze von 800 Franken nicht überschreiten. Dies ermöglicht je nach Sparte Projekte mit einer Dauer von vier bis sechs Lektionen. Bei Projekten mit mehreren Arbeitsschritten (etwa einem Theaterprojekt mit Textschreiben, Textarbeit, Bühnenbild, Kostümgestaltung usw.) muss aus Geld- und Zeitnot in der Regel eine Konzentration auf die wesentlichen Schritte erfolgen. Den Projektgutscheinen steht das Angebot der MUS-E-Klassen mit seinen oft sehr langen, intensiven Projektzyklen gegenüber, welches zwar eine tiefgehende Be-

schäftigung mit einer Materie erlaubt, durch die Wechsel von Sparten und Kulturschaffenden aber auch eine Überforderung darstellen kann. Wir sehen einen klaren Bedarf für ein Angebot, welches sich zwischen den punktuell wirkenden Gutscheinen und den langfristigen, aber suboptimal konzipierten MUS-E-Klassen bewegt. Ein solches Angebot soll die Beschäftigung von Kulturschaffenden für Projekte über einen längeren Zeitraum, etwa mehrere Wochen, ermöglichen. Dadurch wird eine intensive Auseinandersetzung mit Kultur gefördert, die nachhaltiger wirken dürfte als die bisherigen Projekt- oder Reisegutscheine. Dies unterstützt zudem einen effizienteren Mitteleinsatz als bei den MUS-E-Klassen, da mehr Klassen vom gleichen Angebot profitieren können. Verschiedene Wege zu einer mittelfristigen Lösung sind denkbar. Wir empfehlen die Prüfung folgender drei Varianten:

Empfehlung 2: Konzeption von Projektgutscheinen und MUS-E-Klassen überdenken

Um dem Wunsch der Zielgruppen nach einem Mittelweg zwischen den beiden Programm-massnahmen Rechnung zu tragen, empfehlen wir, die Konzeption der Projektgutscheine und der MUS-E-Klassen zu überdenken.

Bei den Projektgutscheinen schlagen wir Folgendes vor:

- Die Einführung eines neuen Gutscheintyps ist zu prüfen. Dieser Gutschein soll ein längeres Engagement von Kulturschaffenden ermöglichen. Eine Künstlerin oder ein Künstler soll ein mehrwöchiges Projekt mit einer oder mehreren Klassen durchführen können und dafür eine angemessene Entlohnung erhalten.
- Im Zusammenhang mit dieser Anpassung ist zu prüfen, ob die bereits bestehenden KidS-Beiträge die Schaffung eines neuen Gutscheins ersetzen können. In diesem Fall sind die KidS-Beiträge vollständig in das Massnahmenpaket des Programms Bildung und Kultur zu integrieren.

Bezüglich der MUS-E-Klassen schlagen wir die folgende Anpassung vor:

- Neu sollen sich nicht nur einzelne Klassen, sondern ganze Schulen für die Teilnahme an MUS-E bewerben können. Anschliessend können Kulturprojekte über zwei Jahre durch die Schulleitung auf mehrere Klassen verteilt werden.

Die Wirkung der Reisegutscheine wird als eher gering eingeschätzt, die politische Bedeutung dieser Massnahme besonders für ländliche Regionen und den französischsprachigen Kantonsteil spricht aber wohl für eine Weiterführung. Im Rahmen der Evaluation zeigte sich ein grosser Wunsch nach einer Unterstützung von Eintritten in Kulturinstitutionen. Wir schlagen deshalb folgende Anpassung vor:

Empfehlung 3: Möglichkeit der Finanzierung von Eintritten durch Gutscheine prüfen

Die Unterstützung für Reisegutscheine ist zu flexibilisieren. Es werden weiterhin maximal 800 Franken vergeben, diese dürfen aber frei für die Reise (zu den geltenden Bedingungen) und/oder aber für Eintritte verwendet werden. Eine geeignete Lösung, damit Schulen mit grosser Distanz zu Kulturinstitutionen nicht benachteiligt werden, ist zu suchen.

6.3 PLATTFORM

Die Angebotsplattform hat sich zu einem qualitativ hochwertigen, vielgenutzten und geschätzten Instrument der Kulturvermittlung entwickelt. Die ansprechende Gestaltung und die einfache Handhabung für Anbieter/-innen und Nutzer/-innen sind weitere Vorteile der Plattform. Es zeigt sich dennoch, dass eine grosse Anzahl der Angebote auf der Plattform nicht genutzt wird. Durch eine attraktive Konzeption, ein gutes Marketing und die Mund-zu-Mund-Propaganda durch Nutzerinnen und Nutzer entwickeln sich gewisse Projekte zu vielgebuchten Selbstläufern. Auf der anderen Seite gibt es jedoch viele Angebote, die bisher nicht genutzt werden und auf der Plattform weitgehend ein Schattendasein fristen. Dies betrifft vor allem – aber nicht nur – Nischenangebote in weniger bekannten Sparten oder Angebote einzelner Kulturschaffender, die im Gegensatz zu Institutionen oder Künstlerkollektiven geringere Möglichkeiten haben, ihre Angebote zu bewerben. Die Evaluatorinnen sind der Meinung, dass – bei bestehender Angebotsbreite – vermehrt auf die Erhöhung der Nutzungsquote der Angebote auf der Plattform hingearbeitet und Nischenangebote und Randsparten gezielt gefördert werden sollten. Dies wird bereits durch Massnahmen wie das „Angebot des Monats“ in der elektronischen Ausgabe des amtlichen Schulblatts der Erziehungsdirektion versucht. Die folgende Empfehlung stellt eine mögliche Variante dar, wie die Erreichung dieses Ziels unterstützt werden könnte:

Empfehlung 4: Breite Nutzung der Angebote auf der Plattform fördern

Es soll eine vermehrte, punktuelle Bekanntmachung einzelner Angebote oder Sparten auf der Plattform oder über andere geeignete Kanäle (z.B. Lokalpresse) stattfinden. Dabei sollen bisher ungenutzte Angebote ebenso wie Erfolgsgeschichten zum Zuge kommen. Die Projekte werden online auf den Seiten des Programms präsentiert. Die Präsentation enthält eine genaue Beschreibung des Angebots, eine Beschreibung des Kulturbereichs, Bild-, Text- oder Filmmaterial (falls vorhanden) und Rückmeldungen von früheren Nutzerinnen und Nutzern (falls vorhanden) oder Stimmen anderer Referenzen. Die Präsentationen werden durch das Programmteam in Abstimmung mit den Kulturanbietern/-innen erstellt.

6.4 UNTERSTÜTZUNG DER ZIELGRUPPEN

Die Zufriedenheit der Lehrpersonen und Schulleitungen mit der Qualität der in Anspruch genommenen Angebote, aber auch mit den engagierten Kulturschaffenden ist im Allgemeinen sehr hoch. Gewisse Schwierigkeiten ergeben sich einzig bei der Zusammenarbeit zwischen Kulturschaffenden und Lehrpersonen. Diese gründen im Aufeinandertreffen der unterschiedlichen Arbeitsweise und Bedürfnisse der Schulen auf der einen und der Künstlerinnen und Künstler auf der anderen Seite. In den allermeisten Fällen führt dieses Aufeinandertreffen zwar nicht zu einem Scheitern eines Projekts, Unklarheiten im gegenseitigen Umgang, mangelhafte Vorbereitung und Klärung der gegenseitigen Erwartungen und Ansprüche usw. können aber Verunsicherung und Frustration auf beiden Seiten hervorrufen. Wir sehen daher einen Bedarf nach vermehrter Unterstützung der beiden Gruppen durch das Programmteam. Allfällige Schwierigkeiten, die bei der Begegnung von Schulalltag und Kunstwelt auftreten können, sollen auf geeignete Art und Weise frühzeitig aufgefangen werden. In Verbindung damit steht das vermehrte Bedürfnis der Lehrpersonen nach Erfahrungsaustausch mit anderen Nutzerinnen und Nutzern des Programms Bildung und Kultur. Die Möglichkeit des Austausches besteht zwar bereits, soll aber verstärkt kommuniziert werden. Die Evaluatoredinnen empfehlen der Programmleitung daher:

Empfehlung 5: Erfahrungsaustausch der Zielgruppen stärken, Zusammenarbeit unterstützen

- Der Erfahrungsaustausch über durchgeführte Projekte und Reisen zwischen den Lehrpersonen soll verstärkt unterstützt werden. Dazu werden die bestehenden Netzwerktreffen gezielt genutzt und entsprechend ausgestaltet.
- Wir empfehlen der Programmleitung im Hinblick auf eine gestärkte Vermittlungsarbeit weiter, in Zusammenarbeit mit den kantonalen Bildungsämtern auf den Aufbau eines Netzes von Kulturverantwortlichen an den Berner Schulen hinzuwirken beziehungsweise diese Entwicklung weiter voranzutreiben.
- Der Feedbackfragebogen soll weiterhin die Frage nach der Weitergabe von Kontaktdaten für allfällige Fragen zu Projekten enthalten. Zudem soll die Möglichkeit, dass über das Programmteam Kontakte zwischen Lehrpersonen zwecks Erfahrungsaustauschs hergestellt werden können, über die Homepage bekanntgemacht werden.
- Zusätzlich schlagen wir vor, zielgruppengerechte Leitfäden zur Zusammenarbeit von Kulturschaffenden und Lehrpersonen zu erarbeiten. Diese sollen die wichtigsten Themen aufgreifen, die bei der Begegnung der beiden Gruppen und bei der projektbezogenen Zusammenarbeit beachtet werden sollten. Ziel dieser Leitfäden ist es, die beiden Gruppen auf die Begegnung vorzubereiten und für mögliche Schwierigkeiten zu sensibilisieren.

6.5 KOMMUNIKATION UND ZEITERFASSUNG DES PROGRAMMTEAMS

Die umfassende Kommunikation nach aussen hat zu einer grossen Bekanntheit und Reichweite des Programms Bildung und Kultur geführt. Das Programmteam ist im

ganzen Kanton präsent und wird als kompetenter Ansprechpartner wahrgenommen. Daher ist aus unserer Sicht der Zeitaufwand für Massnahmen der externen Kommunikation gerechtfertigt. Es hat sich gezeigt, dass sowohl der zeitliche Aufwand für die Kommunikation als auch derjenige für weitere separat erfasste Kategorien (z.B. Netzwerktreffen) direkt den Programmmassnahmen zuzuordnen sind. Das Programmteam arbeitet vor dem Hintergrund der zur Verfügung stehenden Stellenprozente und im Vergleich zu den bisherigen Wirkungen des Programms effizient und effektiv. Wir formulieren daher die folgende Empfehlung:

Empfehlung 6: Kommunikation weiterführen, Zeiterfassung anpassen

- Die zielgruppengerechte Kommunikation und Information soll beibehalten werden.
- In der Zeiterfassung werden neu alle Stunden, welche direkt in die Programm-massnahmen fliessen, auch als Teil der Programm-massnahmen verbucht.

6.6 DATENERHEBUNG UND DATENAUSWERTUNG

Die Programm-massnahmen generieren eine Vielzahl von Daten und Dokumenten, welche vom Programmteam Bildung und Kultur in grossen Datensätzen erfasst werden. Zu nennen sind insbesondere Daten zu den Kulturangeboten auf der Plattform, die Anträge für Kulturgutscheine, die Feedbackfragebogen und im Bereich MUS-E die Schlussberichte der Lehrpersonen. Die Datenerhebung ist also sehr umfassend. Die Evaluatorinnen sind grundsätzlich der Meinung, dass eine lückenlose Datenerhebung im Hinblick auf ein längerfristiges Monitoring und die zukünftige Evaluation des Programms sehr sinnvoll ist. Hingegen lässt sich dieser Datenreichtum nur in Kombination mit einer ebenso professionellen Datenauswertung auch optimal nutzen. Dies ist bisher nicht gegeben, da das entsprechende Fachwissen und die dafür notwendigen Ressourcen beim Programmteam fehlten. Wir empfehlen daher, im Bereich der Datenauswertung teaminterne Kompetenzen und Ressourcen aufzubauen, um Auswertungen laufend vornehmen und Schwachstellen schnell und in Echtzeit bearbeiten zu können. Allenfalls müssten dazu auch zusätzliche Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Ein weiterer Kritikpunkt betrifft die MUS-E-Berichte. Es zeigt sich, dass diese fast nie in der gewünschten Form erstellt werden. Einzelne Fragen werden weggelassen oder der Bericht besteht in einem Prosatext, der nicht auf die – an sich richtigen und wichtigen – Fragen eingeht. Wir halten ein Feedback in dieser Form für unbrauchbar. Unsere Empfehlung an die Programmleitung lautet daher wie folgt:

Empfehlung 7: Datenerhebung und Datenauswertung optimieren

- Der Aufbau von internem Know-how im Bereich der univariaten Datenauswertung soll angestrebt werden oder das Wissen soll – falls dieses bereits bei der ERZ vorhanden ist – genutzt werden.
- Mittelfristig wird ein Konzept zur systematischen Begleitung der Entwicklung des Programms Bildung und Kultur (Monitoringkonzept) erstellt.
- Das Erhebungsinstrument für die Schlussberichte der MUS-E-Klassen ist zu prüfen. Wir schlagen vor, dieses entweder zu vereinfachen oder die Vollständigkeit der Berichte stärker zu kontrollieren und durchzusetzen.

ANHANG

A I EVALUATIONSFRAGEN

Folgende Evaluationsfragen lagen der Evaluation gemäss Ausschreibung zugrunde:

A I . 1 K O N Z E P T / I N P U T

- Entsprechen die Programmziele der Bildungs- und Kulturstrategie der Erziehungsdirektion?
- Wie ist das Verhältnis zwischen den Verwaltungskosten und den Kosten für die Programmmassnahmen zu beurteilen?

A I . 2 A K T I V I T Ä T E N

- Inwiefern eignen sich Organisationsstruktur und Vorgehen des Programmtteams, um das Vermittlungsangebot zu koordinieren und die Adressaten zu unterstützen?
- Wie ist der Aufwand des Programmtteams für die Koordination des Vermittlungsangebots (Pflege der Internet-Plattform) und die Unterstützung der Adressaten zu beurteilen?
- Sind die Auswahlkriterien für die Gutscheivergabe und die Auswahl der MUS-E-Klassen zweckmässig und nachvollziehbar?
- Sind die Prozessabläufe bei der Bewilligung und die Unterstützung von MUS-E-Klassen zweckdienlich und effizient? Wo besteht Optimierungspotenzial?

A I . 3 L E I S T U N G E N / O U T P U T

Kulturgutscheine

- Entsprechen die Kulturangebote den Bedürfnissen der Schulen und können sie in den Lehrplan integriert werden? Welche Angebote werden nicht genutzt? Wo besteht Optimierungsbedarf?
- Wird das ganze Kulturspektrum (Theater, Tanz, Musik, bildende Kunst, Film usw.) abgedeckt? Zu welchen Themen fehlen allenfalls Angebote?
- Ist die Höhe der Unterstützungsbeiträge pro Projekt-/Reisegutschein verhältnismässig? Werden die Beträge ausgeschöpft? Wenn nein, weshalb nicht?

Internet-Plattform

- Nutzen die Kulturschaffenden die Plattform, um ihre Kulturangebote bekannt zu machen? Wer meldet Angebote auf der Plattform an?

- Inwiefern eignet sich die Internet-Plattform, um die Kulturvermittlungsangebote bekannt zu machen und zu koordinieren?

MUS-E-Klassen

- Konnten die geplanten 45 MUS-E-Klassen realisiert werden? Wenn nein, weshalb nicht?
- Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit der Koordinationsstelle des regionalen Vereins MUS-E Bern?

A I . 4 O U T C O M E

- Werden mit den erbrachten Leistungen (Gutscheine, Plattform und MUS-E-Klassen) die richtigen Zielgruppen angesprochen und nutzen diese die Leistungen?
- Wie ist das Verhältnis von Implementierungskosten und erreichten Wirkungen zu beurteilen?
- Welche Zielgruppen beantragen keine Kulturgutscheine beziehungsweise nutzen das Kulturangebot nicht? Weshalb?
- Wie ist das Verhältnis der Beteiligung von französisch- und deutschsprachigen Klassen sowie von städtischen und ländlichen Regionen bei der Vergabe von Kulturgutscheinen und MUS-E-Projekten zu beurteilen?
- Aufgrund welcher Kriterien wählen die Lehrpersonen ein Kulturangebot aus? Sind sie mit dem Angebot zufrieden und wo gibt es Optimierungspotenzial?
- Wird die Internet-Plattform als Inspirationsquelle von Lehrpersonen, Kulturanbietern und Kulturschaffenden genutzt?
- Inwiefern unterscheidet sich das MUS-E-Programm hinsichtlich seiner Wirkung von Kulturprojekten und -reisen, die mittels Kulturgutscheinen finanziert werden?

A I . 5 I M P A C T

- Inwiefern bewirkt die Integration von Kultur in den Schulalltag einen Mehrwert? Welche Veränderungen können beobachtet werden – auch im Vergleich zu Schulen, die keine Kulturprojekte durchführen?
- Inwiefern haben die Kulturaktivitäten der Schulen auf andere soziale Räume ausserhalb der Schule (z.B. Gemeinde) ausgestrahlt?
- Konnte sich eine Zusammenarbeit zwischen Schule und Kulturschaffenden über das Programm hinaus etablieren?
- Welche weiteren Wirkungen konnten das Programm und die Angebote entfalten?

A2 DATENERHEBUNGEN

DA 1: Liste der interviewten Experten/-innen

Name	Funktion
Susan Herion	Leiterin Programm Bildung und Kultur
Edith Keller	Programmteam Bildung und Kultur
Dieter Sinniger	Programmteam Bildung und Kultur
Guy Levy	Stv. Generalsekretär ERZ
Bettina Keller	Grossrätin Kanton Bern, Musikerin, Musikschullehrerin
Radwina Seiler	Heilpädagogin/Schulleiterin
Bernhard Häslar	Schulinspektor Regionales Schulinspektorat Oberland, Kreis 1

DA 2: Liste Fokusgruppengespräche

Gruppe	Name	Funktion	Schule	Stufe
1	Sybille Kamber	Lehrerin	Primarschule Burgfeld, Bern	Primar
	Christine Tschabold	Lehrerin	Primarschule Lindenfeld, Burgdorf	
	Beat Schütz	Lehrer	Primarschule Wiler	
	Regula Weil	Schulleiterin	Primarschule Linde, Biel	
2	Anja Shani	Lehrerin Kindergarten	Primarschule Steffisburg	Primar/ Sek I
	Brigitte Däppen	Lehrerin	Primarschule Uetendorf	
	Karin Jungen und Denise Hügli	Lehrerinnen	Oberstufenschule Heimberg	
	Martin Knecht	Schulleiter	Primarschule Spiez	
	Dora Roth	Lehrerin	Primarschule Spiez	
	Martina Cadisch	Lehrerin	Primarschule Neufeld, Thun	
3	Edith Pfander	Lehrerin	Ecole du Tilleul, Bienne	Primar
	Muriel Voisard	Lehrerin	Ecole primaire de St-Imier	
	David Schulthess	Lehrer	Ecole primaire de Tavannes	
	Lucienne Abplanalp	Schulleiterin Primarschule	Syndicat scolaire Courtelary – Cormoret – Villeret	
	Thierry Gyger	Lehrer		
	Irène Muller	Lehrerin		
4	Willy Obrist	Lehrer	Gewerblich-Industrielle Berufsschule Bern (Gibb)	Sek II
	Markus Spiegel	Lehrer	Gibb	
	Maria Jans	Lehrerin	Gibb	
	Johanna Niklaus	Lehrerin	Gibb	
	Andreas Steiner	Lehrer	Bildungszentrum Langenthal	

DA 3: Liste der interviewten Nichtnutzer/-innen

Name	Funktion	Schule
Annemarie Kurth	Schulleiterin	Primarschule Hilterfingen
Käthi Moser	Schulleiterin, Lehrerin	Schule Gondiswil-Reisiswil
Beat Fehlbaum	Lehrer	Berufsbildungszentrum Biel
Dominik Stücklin	Lehrer	Berufsbildungszentrum Biel
Matthias Jost	Schulleiter, Lehrer	Berufsfachschule Langenthal
Andreas Flückiger	Lehrer	Berufs- und Weiterbildungszentrum Lyss
Beat Eggimann	Stv. Schulleiter, Lehrer	Schlossbergschule Spiez
Fritz Zulliger	Lehrer	Wirtschafts- und Kaderschule Bern
Thomas Lüthi	Schulleiter	Oberstufe Schulen Fraubrunnen

DA 4: Liste der interviewten Kulturschaffenden

Kulturschaffende/-r/Kulturinstitution	Beschreibung/Name des Angebots
Christof Oser-Meier	Theaterprojekte an Schulen
Eva Zurbriggen	Animations- und Trickfilmprojekte
Fritz Kohler, Mundartisten	Beat Box- und Rap-Ateliers
Charlotte Huldi, Théâtre de la Grenouille	Gastspiele und Schulvorstellungen (Theater)
Barbara Weber, Tönstör	Musikvermittlung (neue Musik)
Maria-Teresa Cano, Kindermuseum Creaviva im Zentrum Paul Klee	Workshops und interaktive Führungen im Kindermuseum Creaviva
Gabriella Affolter	Wandmosaik/Mosaikskulpturen, Gipsworkshops
Bettina Wegenast	Interaktive Klassenzimmerstücke und Lesungen, Mitspiel-Lesungen
Lauranne Allemand, Nouveau Musée Bienne	Archäologische Workshops und Spaziergänge, Erlebnisarchäologie, Thementage
Sjoukje Benedictus, d'Schwyz tanzt	Tanzprojekte an Schulen
Sandro Fiscalini	Comics und Cartoons zeichnen

Quelle: Internet-Plattform des Programms Bildung und Kultur.

A3 DATENGRUNDLAGEN UND DATENAUSWERTUNGEN

A3.1 DATENGRUNDLAGEN

Folgende Dokumente und Daten lagen für die Analyse im Rahmen der Evaluation vor:

Vollzug

- Zeiterfassung des Programmteams Bildung und Kultur

Kulturgutscheine

- Dokument „Bedingungen für die Kulturgutscheine“
- Dokument „Kulturangebote für die Schule – eine Frage der Qualität“
- Feedbackfragebogen zu den Kulturprojekten ausgefüllt durch Lehrpersonen
- Anträge Kulturgutscheine

MUS-E-Klassen

- Liste der MUS-E-Klassen
- Anträge MUS-E
- Schlussberichte MUS-E

Plattform

- Liste der Kulturangebote auf der Plattform
- Liste der Kulturanbieter (inkl. Name, Sparte, Art des Kulturanbieters)
- Feedbacks zu den Kulturprojekten durch Kulturschaffende

A 3.2 DATENAUSWERTUNGEN

DA 5: Nutzungsquoten der Angebote

Unabhängige Variable		Genutzt	Nicht genutzt
Sprache	Deutsch (n = 246)	36,2%	63,8%
	Französisch (n = 40)	32,5%	67,5%
	Alle Angebote (n = 286)	35,7%	64,3%
Sparte	Fotografie (n = 4)	0,0%	100,0%
	Denkmalpflege (n = 5)	0,0%	100,0%
	Archäologie (n = 8)	62,5%	37,5%
	Architektur (n = 10)	20,0%	80,0%
	Film (n = 19)	26,3%	73,7%
	Tanz (n = 27)	44,4%	55,6%
	Gestaltung und Design (n = 31)	35,5%	64,5%
	Literatur und Bibliotheken (n = 34)	29,4%	70,6%
	Visuelle Kunst (n = 45)	44,4%	55,6%
	Ausstellungen und Museen (n = 48)	52,1%	47,9%
	Musik (n = 49)	46,9%	53,1%
	Theater (n = 101)	29,7%	70,3%
	Alle Angebote* (n = 381)	37,5%	62,5%
Kostenlos	Ja (n = 8)	25,0%	75,0%
	Nein (n = 278)	36,0%	64,0%
	Alle Angebote (n = 286)	35,7%	64,3%
Stufe	Kindergarten (n = 111)	44,1%	55,9%
	1./2. Klasse (n = 167)	40,1%	59,9%
	3./4. Klasse (n = 206)	38,8%	61,2%
	5./6. Klasse (n = 193)	39,4%	60,6%
	7./9. Klasse (n = 170)	38,8%	61,2%
	BVS/10. Schuljahr (n = 150)	38,7%	61,3%
	Gymnasien/Berufsschulen (n = 145)	36,6%	63,4%
	Alle Angebote* (n = 1'142)	39,3%	60,7%
Region	Obersimmental-Saanen (n = 154)	32,5%	67,5%
	Interlaken-Oberhasli (n = 157)	34,4%	65,6%
	Frutigen-Niedersimmental (n = 158)	34,2%	65,8%
	Berner Jura (n = 169)	32,0%	68,0%
	Oberaargau (n = 172)	32,6%	67,4%
	Emmental (n = 183)	33,3%	66,7%
	Seeland (n = 190)	32,1%	67,9%
	Thun (n = 199)	32,7%	67,3%
	Biel-Bienne (n = 223)	30,9%	69,1%
	Bern-Mittelland (n = 241)	35,7%	64,3%
	Alle Angebote* (n = 1'846)	33,0%	67,0%

Quelle: Internet-Plattform des Programms Bildung und Kultur. Stichdatum 25. Juli 2013, * = Mehrfachnennungen.

IMPRESSUM

Ruth Feller-Länzlinger, lic. phil. I

Ruth Feller-Länzlinger studierte Pädagogik/Pädagogische Psychologie, Umweltwissenschaften und Theologie an der Universität Freiburg und ist Primarlehrerin. Sie arbeitet seit 2003 bei Interface und ist seit 2006 Leiterin des Bereichs Bildung und Familie. Ihr Schwerpunkt in der Bildungspolitik liegt bei Evaluationen in den Bereichen nationale und kantonale Bildungsreformen, Berufsbildung und Schulentwicklung. Daneben ist sie in der Beratung von Schulen tätig. Sie führte Kaderkurse für Schulleiter/-innen zur Planung und Realisierung schulinterner Selbstevaluationen an der Pädagogischen Hochschule Luzern durch. Im Bereich Familienpolitik unterstützt sie Gemeinden und Kantone dabei, familienpolitische Leitbilder und Strategien zu entwickeln. Des Weiteren begleitet sie Umsetzungsprojekte zur Organisation und Finanzierung von familienergänzender Kinderbetreuung (z.B. Betreuungsgutscheine). Schliesslich befasst sie sich sowohl konzeptionell als auch evaluatorisch mit der „Frühen Förderung“ und im Speziellen mit der pädagogischen Qualität frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung.

Milena Iselin, Dipl. Soz.

Milena Iselin hat an den Universitäten Zürich und München Soziologie, Volkswirtschaftslehre und Statistik studiert. Während ihres Studiums mit den Schwerpunkten Organisationssoziologie und empirische Sozialforschung arbeitete sie beim Bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung und am Lehrstuhl für quantitative Methoden des soziologischen Instituts der Universität München. Seit Februar 2012 ist Milena Iselin bei Interface im Bereich Organisation und Management tätig. Dort führt sie hauptsächlich Evaluationen im Bereich Kultur durch, weitere Schwerpunkte sind Verwaltungsreformen und Strategieentwicklungen.

WEITERE INFORMATIONEN

INTERFACE

Politikstudien Forschung Beratung

Seidenhofstr. 12

CH-6003 Luzern

Tel. +41 (0)41 226 04 26

www.interface-politikstudien.ch

PROJEKTREFERENZ

Luzern, 4. Februar 2014

Projektnummer: P13-21